Schwerpunktthema
Familie

SkF – da sein, leben helfen

Jahresbericht **2011**

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN E.V.
DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN

ndhilfe **SkF** Ehrenamt – Bürgerschaftliches Eng
tliche Betreuung **SkF** Hilfen für psychisch Krar
nungslosenhilfe **SkF** Mutter-Kind-Einrichtungen
it mit allein Erziehenden **SkF** Kinder- und Jugen
Häusliche Gewalt/Frauenhaus **SkF** Auslandsad
gekinderdienst **SkF** Schwangerschaftsberatung
lienbezogene Armutsprävention **SkF** Ehrenamt -
gement **SkF** Mutter-Kind-Einrichtungen **SkF** Re
Hilfen für psychisch Kranke **SkF** Wohnungsloser
er-Kind-Einrichtungen **SkF** Arbeit mit allein Erzie
andsadoption **SkF** Häusliche Gewalt/Frauenhaus
er- und Jugendhilfe **SkF** Adoptions- und Pflegeki
SkF Schwangerschaftsberatung **SkF** Familienbez
namt – Bürgerschaftliches Engagement **SkF** Straf
euung **SkF** Hilfen für psychisch Kranke **SkF** Wohn
er-Kind-Einrichtungen **SkF** Arbeit mit allein Erzieh
Häusliche Gewalt/Frauenhaus **SkF** Auslandsadop
gekinderdienst **SkF** Schwangerschaftsberatung **Sk**
lienbezogene Armutsprävention **SkF** Ehrenamt – B
Rechtliche Betreuung **SkF** Hilfen für psychisch Kra
nungslosenhilfe **SkF** Mutter-Kind-Einrichtungen **Sk**
it mit allein Erziehenden **SkF** Kinder- und Jugendhil
ke **SkF** Rechtliche Betreuung **SkF** Hilfen für psychis

Impressum

Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
Geschäftsstelle
Stöckachstraße 55, 70190 Stuttgart
Telefon (07 11) 925 62-50
Fax 925 62-66
E-Mail: info@skf-drs.de
www.skf-stuttgart.de

Vereinsregister: Amtsgericht Stuttgart
Vereinsregister-Nr: VR 2254

Verantwortlich für den Inhalt:
Angela Rißе

Redaktion:
Elke Edelkott

Fotos:
Sozialdienst katholischer Frauen e.V.

Satz & Gestaltung:
Kreativ plus
Gesellschaft für Werbung &
Kommunikation mbH Stuttgart
www.kreativplus.com

Druck:
Offizin Scheufele Druck und Medien GmbH + Co. KG
Stuttgart

SkF online
www.skf-stuttgart.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 2

Geschäfts- und Vereinstätigkeit 3

Geistliche Begleitung 7

Schwerpunktthema 8
Familie – drei Interviews

Mutter-Kind-Einrichtung Paulusstift

Überblick 12
Wohngruppe 13
Appartementhaus 15
Betreutes Wohnen/
Betreutes Einzelwohnen 16
Kindertagesstätte 17
Elterntreff Zack 18

Offene Dienste

Allgemein 19
Schwangerschaftsberatung und
Beratung für allein erziehende Frauen 20
Frühe Hilfen – Projekt Sonnenkinder 22
Frühe Hilfen – Projekt Mirjam 24
Frühe Hilfen – Projekt Familien-
patenschaften 25
Femmetastisch – Tagestreff für Frauen 26
Betreuungsverein 29

FrauenBerufsZentrum

Allgemein 31
BASiS – Beschäftigungs- und
Ausbildungsstellensuche 32
BBI – Berufliche Beratung und Information 33
Famos – Frauen aktiv mutig
orientierungssuchend 34
Arbeitsgelegenheiten 34
präsent – Beschäftigungsprojekt 35

Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen

Innen- und Außenwohngruppen 36
Betreutes Jugendwohnen/ISE/IHF 38
Wohngruppe Ariadne 39
Erziehungshilfestelle Esslingen Süd 40
Esslinger Vorstadtpflanzengroove 41
Erziehungshilfestelle friz Ostfildern 42
Zivis ade – willkommen BFD und FSJ 43

Organisation – der SkF im Überblick 44

Organigramm 46

Dank, Spendenaufruf 48

Das Bild der Familie ist vielfältiger geworden – Familie als Rückhalt

Komm, wir spielen „Vater – Mutter – Kind“! So rufen seit Generationen Kinder ihre Freundinnen und Freunde oder sammeln ihre Puppen und Stofftiere um sich. Sie stellen im Spiel ein Familienleben dar, wie sie es kennen oder wie sie sich „Familie“ vorstellen. Tatsächlich wachsen drei Viertel aller Kinder mit ihren beiden Eltern auf. Familie ist ein Erfolgsmodell: Über drei Viertel aller Jugendlichen, die in der Shell-Studie regelmäßig befragt werden, sind der Meinung, dass man eine Familie braucht, um wirklich glücklich leben zu können. Sie wollen später selber eine Familie gründen.

Das Bild der Familie aber ist vielfältiger geworden als „Vater-Mutter-Kind“, obwohl diese klassische Kernfamilie auch heute die häufigste Lebensform ist. Andere Familienformen sind z. B. Ein-Eltern-Familien, Patchwork- und Stieffamilien, Mehrgenerationenfamilien und auch Adoptiv- und Pflegefamilien. Dazu kommen viele Alleinstehende und Paare ohne Kinder.

Familie wird von den meisten Kindern und Jugendlichen als Rückhalt

erlebt. Doch in belasteten Lebenssituationen wird dieser Halt unsicher. Beim SkF unterstützen wir Frauen, Kinder und Familien, die in eine Krise gekommen sind, dabei, sich wieder ihrer Ressourcen bewusst zu werden und Schritte zur Lösung ihrer Probleme zu finden. Beispiele dazu finden Sie hier in unserem Jahresbericht.

Ein Skandal ist es für den SkF, dass nicht alle Frauen, Kinder und ihre Familien in Deutschland die gleichen Chancen haben. Die Kluft zwischen den sozialen Schichten vertieft sich. So hängt der Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen in Deutschland so sehr von der sozialen Herkunft ab wie sonst kaum in einem anderen Land. Während fast drei Viertel der Jugendlichen zufrieden mit ihrem Leben sind, trifft dies auf nur 40 Prozent der Jugendlichen aus sozial schwachen Verhältnissen zu. Das darf nicht so bleiben, und darum engagiert sich der SkF auch politisch nachdrücklich für die Verbesserung der Lebenssituation und die Chancengleichheit von benachteiligten Frauen – insbesondere allein Erziehenden – und ihren Kindern, von Jugendlichen und Familien.

Von Herzen danke ich allen Weggefährtinnen und -gefährten, Haupt- und Ehrenamtlichen, unseren Spendern/innen und Förderern, die uns wieder bei unseren vielfältigen Aufgaben im vergangenen Jahr unterstützt haben. ■

Th. Wieland

Therese Wieland,
Ordinariatsrätin i.R., Vorsitzende

Geschäftsführerin Angela Riße

In diesem Jahr haben wir für unseren Jahresbericht das Querschnittsthema „Familienleben heute“ ausgewählt. Der SkF erhält in seinen Diensten Einblick in die Lebenswirklichkeit von Familien, in ihre Sorgen und Nöte, aber auch in ihre Stärken und Ressourcen.

Auf Notlagen reagieren

Mit einer besonderen Notlage wurden wir im letzten Jahr in unserer Kinder- und Jugendhilfe verstärkt konfrontiert. Es geht um Kinder und Jugendliche, die sich von ihren Familien trennen mussten, weil sie aufgrund der politischen Verhältnisse und der sozialen Lage in ihrem Heimatland dort keinen Schutz mehr erfahren konnten. Aufgrund der Nähe unserer Kinder- und Jugendhilfe-Einrichtung zum Flughafen Leinfelden-Echterdingen gab es vermehrt Anfragen für Unterbringungen von minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen (siehe Bericht der Kinder- und Jugendhilfe Seite 36 f.).

Wir bemühen uns, den oft traumatisierten Kindern und Jugendlichen vor allem Verständnis entgegenzubringen, ihnen konkrete Hilfe bei der Alltagsbewältigung und der Integration zu leisten (insbesondere in die Schulen), ihre Sprachkenntnisse zu fördern und sie bei Behördengängen und in ihrem Asylverfahren zu unterstützen. Eine große Schwierigkeit ist nach wie vor, dass die Jugendämter eine Verlängerung der Hilfe mit Vollendung des 18. Lebensjahres in der Regel versagen, auch wenn ein erzieherischer Bedarf gegeben ist. Die Betroffenen müssen dann in eine Sammelunterkunft für Erwachsene umziehen, die gewährten Hilfen brechen abrupt ab. Das Recht auf Erziehung scheint an dieser Stelle also in der Praxis noch nicht in vollem Umfang zu greifen. Hier ist dringend Änderung angezeigt. Auf Wunsch des Jugendamtes planen wir in 2012 den Aufbau einer eigenen Wohngruppe für minderjährige Flüchtlinge.

Zukunftssicherung

Im März 2011 trafen sich die Mitglieder des Vorstands und des Verwaltungsrates zu einer Bestandsanalyse der zurückliegenden Vereinsarbeit und zur Festlegung der Arbeitsschwerpunkte für die nächsten Jahre. Folgende Themen wurden dabei mit hoher Priorität bewertet:

1. Neue Struktur für die Vereinsleitung (Satzungsänderung)
2. Zukunftssicherung und wirtschaftliche Stabilität
3. Neubau der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen
4. Mitgliederpflege und Gewinnung von ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern

Wie für viele Vereine im Non-Profit-Bereich wird es auch für den SkF zunehmend schwieriger, die (finanzielle) Stabilität seiner Einrichtungen und Dienste zu wahren. Einerseits deckt der SkF eine breite Palette an Hilfen ab. Andererseits reichen die öffentlichen und kirchlichen Mittel nicht mehr aus, um die realen Kosten zu decken. Dieser Druck hat sich durch die vom Deutschen Caritasverband bundesweit beschlossene Übernahme des TVöD als sogenannten Leittarif für den Sozial- und Erziehungsdienst nochmals deutlich erhöht. Die Anforderungen an Vorstand und Geschäftsführung sind zudem enorm gewachsen. In der Sorge und dem Bemühen um Projektfinanzierungen, komplizierte Zuwendungsanforderungen und Verwendungsnachweise bleibt viel zu wenig Raum für die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Hilfen. Entgeltverhandlungen werden zu-

Neue Hilfen und Kooperationen

dem immer komplexer und die Refinanzierung der tariflich bezahlten Mitarbeiter/innen im gesamten Zuwendungsrecht immer schwieriger.

Was tun? Allen Beteiligten ist deutlich geworden, dass es Zeit ist für einen Strategieprozess im Gesamtverein. Eine wichtige Weichenstellung wird mit der geplanten Satzungsänderung eingeleitet. Der Vorstand verkleinert sich und die Geschäftsführung wird hauptamtliches Vorstandsmitglied. Dies schafft eine schlankere Struktur. Durch die Einbeziehung der hauptamtlichen Geschäftsführung auf Vorstandsebene erhält diese auch die rechtliche Verantwortung für ihr Tun. Dies schafft Klarheit nach außen. Im SkF-Gesamtverein ist dies noch ein Novum.

Ein längerfristiges Vorhaben ist der Neubau der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen. Auf dem Gelände der Kinder- und Jugendhilfe soll ab 2014 ein Quartier für Generationen entstehen. Neben unserer Jugendhilfe (34 Plätze) sind ein Pflegeheim mit 48 Plätzen (Träger: Samariterstiftung), eine Seniorenwohnanlage mit 12 Wohnungen (Träger: Siedlungswerk), die Erweiterung der Kindertagesstätte (Träger: Kath. Kirchgemeinde St. Peter und Paul) sowie 20 Baugrundstücke für junge Familien geplant. Das Vorhaben steht unter der Federführung der Gemeinde Neuhausen. Im Jahr 2011 wurde im Wesentlichen die städtebauliche Planung für das Quartier vorangebracht. 2012 folgen die Finanzierungsvereinbarungen und die Grundstücksaufteilung sowie der Grundstücksverkauf, so dass vermutlich 2014 mit dem Bau des ersten Gebäudes begonnen werden kann.

Kooperationen

Angesichts immer knapper werdender Ressourcen kann Neues oft nur entstehen, wenn es gelingt, Partner/innen für Ideen und Projekte zu finden. Der SkF ist vielfältig vernetzt und arbeitet in diversen Arbeits-, Steuerungs- und Lenkungsgruppen mit. Hieraus bilden sich stabile Beziehungen, die Vertrauen schaffen und die oft die Basis für neue Kooperationen legen. Beispielhaft sind hier zu nennen:

SkF und Stiftung Jugendhilfe aktiv | Seit 2001 wird das Angebot der Erziehungshilfestelle Brücke in Esslingen fachlich gemeinsam verantwortet. Seit 2004 wurde zusätzlich ein Hilfeangebot für Jugendliche in extremen Problemlagen aufgebaut, die sogenannte Intensive Sozialpädagogische Begleitung (ISE) für Jugendliche. Dieses Angebot wird

Neue Hilfen im SkF

Offene Dienste

Familienpatenschaften | für belastete Frauen mit kleinen Kindern (1. März 2011- 28. Februar 2014)
Mirjam – Guter Start ins Leben | Sozialpädagogisch begleitete Mutter-Kind-Gruppen für belastete Frauen (1. Januar 2011 - 31. Dezember 2012)
Projekt Sonnenkinder | Frühe Hilfen-Beratung für Neueltern im Marienhospital und in der St. Anna Klinik (1. Oktober 2011 - 30. September 2014)

FrauenBerufsZentrum

BASiS | Beruflicher Orientierungskurs mit Ausbildungs- und Stellensuche für langzeitarbeitslose Frauen (2. Mai 2011 - 1. Mai 2012)
BAMF | Sprache und Beruf – Sprachkurs für Frauen mit Migrationshintergrund (4. Oktober 2010 - 1. Juni 2011)

Paulusstift

Kindertagesstätte | Teilnahme am Bundesprogramm „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache und Integration“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend – Sprachförderung von Kindern mit besonderem Förderbedarf ab dem dritten Lebensjahr (1. Mai 2011 - 31. Dezember 2014)

über die gemeinsame Gesellschaft für Erziehungshilfe (GbR) betrieben.

SkF und IN VIA | Seit 2004 bilden die beiden Vereine in der Stöckachstraße 55 eine Bürogemeinschaft. Was den Ortsvereinen inzwischen bundesweit nahegelegt wird, ist in Stuttgart bewährte Praxis.

SkF und Caritasverband für Stuttgart | Seit 2006 unterhalten beide Verbände im Rahmen einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts das FrauenBerufsZentrum und bieten arbeitslosen Frauen Beratung und Qualifizierungsangebote an.

SkF und CVS, Marienhospital Stuttgart, St. Anna-Klinik | Seit Oktober 2011 führen die Träger das Frühe Hilfen-Projekt Sonnenkinder, das sich an Neueltern richtet, gemeinsam durch.

SkF und der Caritasverband in der Diözese Rottenburg-Stuttgart (DiCV) | Seit 2011 nimmt der Verein an drei diözesanen Projekten teil:

- *Projekt Frühe Hilfen in der Caritas:* An fünf Standorten in der Diözese (Aalen, Ulm, Neckarsulm, Geislingen, Stuttgart) werden ehrenamtliche Unterstützungsstrukturen eingeführt und erprobt. Der SkF nimmt teil mit seinem Projekt Familienpatenschaften für belastete Frauen mit kleinen Kindern. Die Projekte werden fachlich vom DiCV begleitet und bundesweit evaluiert.
- *Projekt Harfe:* Hilfe für arme Familien in Esslingen: Der CV Esslingen bildet ehrenamtliche Familien-Paten aus, der SkF übernimmt die Brückenfunktion zu belasteten Familien.
- *Projekt Leben ist angesagt:* Projektgruppen in Bad Mergentheim, Biberach und Stuttgart schaffen Bewusstsein für den Schutz des Lebens und ermutigen zur Annahme von Kindern mit Behinderung. In Stuttgart sollen Kirchengemeinden für die Bedürfnisse von Familien mit behinderten Kindern sensibilisiert werden.

SkF und ZORA – Frauenunternehmen, BeFF-Kontaktstelle Frau und Beruf | Seit 2009 führen der SkF/CVS als Gesellschafter des FrauenBerufsZentrums zusammen mit ZORA und BeFF das Beratungsangebot BBI – Berufliche Beratung für Mütter mit Kindern unter drei Jahren – in Stuttgart durch.

Kooperationen sind nicht selbstverständlich. Sie müssen wie Pflanzen gehegt und gepflegt werden. Wer damit Erfahrung hat weiß, dass sie auch nicht kostenlos zu haben sind. Sie benötigen mehr Zeitressourcen als wenn das Angebot allein durchgeführt wird, und es gibt immer wieder auch Konflikte, die es gemeinsam konstruktiv zu lösen gilt. Aber was sie leisten können, zeigt unsere Aufzählung: Sie verbinden unterschiedliche Träger und bieten einen wichtigen Beitrag zur strukturellen Vernetzung der Hilfen, zur Entwicklung innovativer Projekte und zur Bündelung der Ressourcen. Es lohnt sich also, und wir möchten allen Kooperationspartnerinnen und -partnern an dieser Stelle herzlich Danke sagen für die oft langjährige und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Therese Wieland erste Frau in der Bistumsleitung

Im Jahr 1991, vor 20 Jahren, wurde in der Diözese Rottenburg-Stuttgart Kirchengeschichte geschrieben: Bischof Dr. Walter Kasper berief mit der Schulrätin i.K. (im Kirchendienst) Therese Wieland erstmalig eine Frau in die Leitung der Diözese. Als Ordinariatsrätin übernahm Frau Wieland ab dem 1. Mai 1991 das neu geschaffene Referat für die Seelsorgebereiche Ehe und Familie, Frauen, Männer, Senioren sowie die Betriebsseelsorge. Dazu kam noch die Leitung der Bildungswerke. Bischof Kasper begründete die Berufung einer Frau an die Spitze der Diözese damit, dass er ein Zeichen setzen wolle, dass „Frauen in der Kirche öffentliche Verantwortung übernehmen können und es nach meiner Überzeugung auch sollen".

Bei ihrer Amtseinführung bekräftigte Frau Wieland ihre Absicht, sich auch im neuen Amt für einen grundsätzlichen Wandel zugunsten der Frau in der Kirche einzusetzen. Welch hohe Erwartungen an sie geknüpft seien, bewiesen die vielen Briefe („bis heute fast 600"), die sie seit der Bekanntgabe ihrer Berufung erhalten habe. Sie habe u.a. die vielen Geschiedenen und Wiederverheirateten im Blick. „Wir brauchen in unserer Kirche lebbare Antworten für den Alltag von Menschen, die in konkreten Lebenssituationen gescheitert sind", so Therese Wieland. Im Jahre 2003 trat sie in den Ruhestand. Als ehrenamtliche Vorsitzende des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. Diözese Rottenburg-Stuttgart bleibt sie „ihren" Themen treu: Kinder und Jugendliche, Frauen und Mütter in schwierigen Lebenslagen nicht allein zu lassen. Hierfür setzt sie sich als SkF-Vorsitzende schon über 22 Jahre ein.

Ehrungen

Ehrenamt hat beim SkF eine wichtige Funktion: Von ehrenamtlichen Frauen vor über 100 Jahren gegründet, wird der Verein bis heute von ehrenamtlichen Vereinsfrauen geleitet. Insgesamt engagierten sich im Jahr 2011 123 Frauen und 41 Männer in den verschiedenen Handlungsfeldern oder als Funktionsträgerinnen im SkF. Eine wichtige Aufgabe haben Ehrenamtliche z.B. beim neuesten Projekt, den Familienpatenschaften (siehe Seite 25).

Mit dem SkF Kristall und der SkF Ehrenurkunde ehrt der Bundesverband besonderes ehrenamtliches Engagement. Vier haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen des SkF Stuttgart erhielten 2011 diese Auszeichnung:

Dr. Ruth Dornes-Bayh, die über viele Jahre die Hausärztin der Bewohnerinnen und Kinder in der Mutter-Kind-Einrichtung Paulusstift war und seit 30 Jahren Mitglied im Verein ist,

Bärbel Häring, ehemalige Stadträtin, die 22 Jahre die Vereinsarbeit begleitete, davon über acht Jahre im Verwaltungsrat, und immer wieder Benefizfeiern zugunsten unserer Projekte durchführt,

Helmut Müller, Architekt i.R., der über 12 Jahren eine ehrenamtliche Betreuung führt sowie

Für ihr Engagement geehrt wurden drei ehrenamtliche und eine hauptamtliche Mitarbeiter/innen. V.l.n.r.: Hilde Weber, stellvertretende Vorsitzende SkF, Helmut Müller (Ehrenurkunde), Bärbel Häring (SkF-Kristall), Dr. Ruth Dornes-Bayh (SkF-Kristall), Katja Walterscheid (Ehrenurkunde), Angela Rieße, Geschäftsführerin SkF, Miryam Artschwager, Bundesvorstand SkF Dortmund.

Katja Walterscheid, Diplom-Psychologin, die ihr 25-jähriges SkF/Caritas-Dienstjubiläum feierte und beim SkF in der Schwangerschaftsberatung in Ludwigsburg tätig ist. Bundesvorstandsmitglied Miryam Artschwager und Hilde Weber, stellvertretende Vereinsvorsitzende, dankten den Geehrten herzlich für ihr besonderes Engagement.

Dank für gute Zusammenarbeit

Zum Schluss möchten wir allen Kooperationspartner/innen, den Vertreter/innen bei den Behörden und den katholischen Organisationen sowie den zahlreichen Spenderinnen und Spendern für die gute Zusammenarbeit und die Unterstützung unserer Dienste von Herzen Dank sagen. Sie alle haben Anteil an dem Gelingen unserer Arbeit und nur mit dieser guten Vernetzung können die Hilfen für Frauen, Kinder und Jugendliche und Menschen in Not effektiv zum Einsatz kommen. Mein besonderer Dank gilt den ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern/innen sowie den SkF-Leitungskräften Heidi Nagler, Christa Reuschle-Grundmann, Siegfried Stark und Gesine Hoinka. Die Vielfalt des Wirkens unserer Mitarbeiterinnen ist beeindruckend in diesem Bericht dokumentiert. Von unseren Mitgliedern sowie dem Förderverein „Zukunft für Kinder“ fühlten wir uns auch im Jahr 2011 in unserer Arbeit getragen, wertgeschätzt und unterstützt. Ihnen allen: Vergelts Gott. ■

A. Rieße

Angela Rieße, Geschäftsführerin

„Du, heute bin ich fei nicht in den Kindi gegangen, weil ich wollte mit Mama und Luka mit. Du sollst mir auch Kraft geben!“ Marvin springt fröhlich auf mich zu und zeigt seine Kräfte mit einem starken Händedruck.

Heute ist Kindersegnung im Elterntreff. Viele Mütter sind mit ihren kleinen Kindern gekommen, manche Kindergartenkinder durften extra auch mit hierher ins Paulusstift. Wie immer ein lebendiges Gewusel: Schuhe ausziehen, sich begrüßen, Infos austauschen, Verabredungen treffen, Fläschchen geben, Fragen stellen, Kinderkleider weitergeben etc. – und das alles gleichzeitig. Der Geräuschpegel steigt, die Anzahl der Kinder und Mütter auch. Es ist Zeit, mit der kleinen Segensfeier zu beginnen. Auf dem Spielteppich liegt ein gelbes Tuch, auf einem Tischchen daneben steht eine große Kerze im Windlicht, eine Schale mit kleinen Glitzersteinen, eine Schale mit Wasser – die Sicherheit der Krabbelkinder geht vor. Wir singen ein Lied mit Gesten und Gebärden: „Gott hält die ganze Welt in seiner Hand“ – die Dicken und die Dünnen rufen ein Lachen hervor und vor allem beim kleinen Baby, das auch in Gottes Hand liegt, wiegen alle mit.

Benedicere – das lateinische Wort für Segnen bedeutet wörtlich: Gutes sagen, Gutes ansagen. Mit dem Segen vertrauen wir das Kind – und auch uns Erwachsene – Gottes Schutz und Begleitung an und wünschen, hoffen, sehnen, erbitten, dass das Gedeihen des Kindes auch noch in anderen Händen liegt als in den eigenen begrenzten Erziehungsfähigkeiten. Und dieses Abgeben-Wollen und zaghafte Anvertrauen in göttliche Kräfte, die unsere menschlichen Kräfte übersteigen, erreicht die Mütter in ihren Lebenssituationen und ihrem Bedarf an Unterstützung. Sie tasten sich heran an ein christliches Ritual, erleben den Zuspruch und das Versprechen, dass Gott jeden Menschen liebt und ihm oder ihr seine Hilfe zusichert.

Die Kinder werden ganz still und schauen mit großen Augen, was da mit ihnen geschieht, wenn ich ihnen die Hand auflege, mit Weihwasser ein Kreuz auf die Stirn zeichne und ihnen mit ihrem Namen Gottes Begleitung zusage. Die größeren Kinder, die die Segnung schon kennen, strecken schon den Kopf entgegen und schieben die Haare aus der Stirn. Und auch viele Mütter lassen sich von dem Zeichen berühren und wollen selber gesegnet werden.

„Das wünsch ich sehr, dass immer einer bei dir wär, der lacht und spricht: fürchte dich nicht.“ Unser Abschlusslied klingt zaghaft zuversichtlich: Es wäre schön, wenn Gott so ein Begleiter wäre… Wir haben es heute gefeiert und bekräftigt.

Es ist inzwischen gute Tradition, die Kindersegnung im Elterntreff und in den Mirjamgruppen regelmäßig anzubieten, und nicht nur Marvin, der mir beim Aufräumen hilft, freut sich schon aufs nächste Mal. ■

Susanne Herzog,
Geistliche Begleiterin

Familie hat Zukunft. Ein guter Indikator dafür ist die alle zwei Jahre durchgeführte Shell-Jugendstudie. Von den befragten 12- bis 25-Jährigen meinten 76 Prozent, dass man eine Familie brauche, um glücklich zu sein. Mehr als 90 Prozent bezeichnen das Verhältnis zu ihren Eltern als gut, 69 Prozent wünschen sich eigene Kinder.

Eine Familie zu haben verleiht Sicherheit und Schutz, Geborgenheit und Orientierung. Solidarität wird geboten und auch erwartet. Grundlegende Kulturtechniken, soziales Handeln und Gemeinschaftsfähigkeit werden in Familien gelernt und geübt. Familie hilft im besten Fall auch ihren einzelnen Mitgliedern dabei, ihren ganz individuellen Lebensweg zu finden und zu gehen.

Auf der anderen Seite erleben wir in Familien Überforderung und Mutlosigkeit, Gewalt und Verletzung der Menschenwürde. Kinder zu haben ist Armutsrisiko Nummer eins. Viele allein erziehende Frauen stürzen in Armut und Chancenlosigkeit. Hartz-IV-Familien treffen auf Verachtung, ihre Kinder sehen ihre eigene Zukunft schwarz. Arbeit und Wohlstand sind in unerreichbare Ferne gerückt. In keinem Land der Welt ist Schulerfolg so sehr vom Status der Herkunftsfamilie abhängig wie in Deutschland, Bildungsgerechtigkeit findet nicht statt. Soziale Ausgrenzung ist für viele Familien Alltag.

In allen Diensten des SkF erleben wir Familien und Einzelne in zum Teil schweren Lebenskrisen. Die Ressourcen der Familien reichen nicht aus, sie zu lösen. Manche Menschen können gar nicht auf eine familiäre Gemeinschaft zurückgreifen, haben Schutz und Geborgenheit verloren oder nie gefunden.

Mit seiner Beratung von Schwangeren, den Frühe Hilfe-Projekten und in der Mutter-Kind-Einrichtung fördert der SkF Frauen und Familien von Anfang an. So stärkt er Ressourcen, unterstützt die Bindung zwischen Eltern und Kind und hilft bei Schul- und Berufsausbildung. Wichtig ist für uns präventive Arbeit, so dass Schwierigkeiten früh erkannt werden können und alles zu ihrer Abwendung getan wird. Dabei werden die vorhandenen Ressourcen von Familien wahrgenommen und gefördert.

Partei ergreifen für Frauen

Auf der anderen Seite ist für unseren Frauenfachverband die politische Arbeit essenziell. Der SkF hat seit der Gründung Partei ergriffen für Frauen. Ob es um den Ausbau der Kinderbetreuung geht, um Angebote für Teilzeitausbildung für junge Mütter oder um Arbeitsprojekte für psychisch stark belastete Frauen – all unsere Arbeit ist eingebettet in die gesellschaftliche Wirklichkeit und setzt neue Impulse. Wir kämpfen für eine Gesellschaft, in der alle Frauen, Kinder und Jugendlichen faire Chancen und, wo nötig, die notwendige Förderung bekommen.

In unseren Interviews werden Menschen sichtbar, die von der Arbeit des SkF profitieren und in unterschiedlicher Weise Hilfe in einer schwierigen Lebenssituation erhalten. Das Ziel ist neben den praktischen Hilfen dabei immer, die Selbstheilungskräfte zu wecken und zu stärken. Nur so kann – jenseits aller Hilfe von außen – Zukunft gelingen. ■

Frau T. meldete sich während ihrer Schwangerschaft zur Beratung beim SkF an. Ihr viertes Kind ist jetzt zwei Jahre alt.

Wie sah Ihre Situation vor drei Jahren aus, als Sie schwanger wurden?
Ehrlich gesagt war es eine Katastrophe. Wir hatten damals drei Kinder: 16, 14 und zehn Jahre alt. Ein viertes Kind konnte ich mir nicht vorstellen. Ich habe wirklich über einen Abbruch nachgedacht. Aber schließlich habe ich es nicht übers Herz gebracht. Wenn ich meine kleine Lia heute im Arm hab, bin ich darüber sehr froh. Aber leicht war das nicht und ist es auch heute nicht.

Was war für Sie am schwierigsten?
Da gab es ganz viele Dinge. Unsere drei waren aus dem Gröbsten raus, kann man sagen. Und wir waren ja beide nicht mehr die Jüngsten. Nochmal die Nächte durchmachen mit einem Säugling, das war schwer vorstellbar. Aber das Schwierigste waren eigentlich die Finanzen und die Wohnung. Ich hatte grade wieder angefangen, beruflich Fuß zu fassen. Ich bin Kosmetikerin. Und mein Mann verdiente nicht genug. Als ich im vierten Monat war, ging seine Firma in Insolvenz. Und unsere Wohnung war einfach zu klein, schon zu fünft, aber zu sechst?

Wie hat der SkF Ihnen geholfen?
Mein Mann und ich waren eigentlich noch in der Schockphase, als wir da hingingen. Klar sind wir sozusagen selber schuld gewesen, dass es so kam, aber ich dachte wirklich nicht, dass ich nochmal schwanger werden könnte. Die Beraterin war sehr verständnisvoll und hat uns erst mal Mut gemacht. Die Gespräche haben mir sehr gut getan. Und dann haben wir uns mit der Beraterin hingesetzt und haben gerechnet. Und die ganzen Anträge, die es zu stellen galt, das war auch nicht ohne.

Was haben Sie alles unternommen?
Zunächst einmal haben wir staatliche Beihilfen bekommen für die Babyausstattung. Ich hatte ja gar nichts mehr. Das war schon mal gut. Wir konnten Wohngeld beantragen. Wir wollten dann eigentlich auch umziehen und haben nichts gefunden. Wir sind immer noch in unserer Vier-Zimmer-Wohnung. Aber der Älteste hat jetzt sein Abi gemacht und zieht in eine WG. Er bekommt BAföG. Ja, dann war natürlich alles Rechnen am Ende, als mein Mann seine Arbeit verlor. Erst Arbeitslosengeld und dann Hartz IV waren angesagt. Die Anträge für alles sind nicht ohne. Und die Unterstützung reicht ja gerade mal fürs Nötigste. Zum Glück hatte ich ja meinen Job, Teilzeit, aber gut. Mein Mann ist in Elternzeit gegangen, das war auch mal was Neues in unserer Familie. Ich muss sagen, er hat es gut gemacht.

Wie geht es jetzt weiter?
Lia ist zwei und wir suchen einen Kindergartenplatz. Mein Mann hat nämlich wieder Arbeit. Und ich will mit meiner einfach nicht mehr aufhören. Ich hoffe sehr, dass wir eine Kinderbetreuung finden. Es kann ja nicht sein, dass einer von uns zuhause bleiben muss, weil es zu wenig Plätze gibt. Vielleicht geht es auch mit einer Tagesmutter. Finanziell kommen wir gerade so über die Runden. Wir bekommen Wohngeld und Kinderzuschlag.

Wobei hat Ihnen der SkF am meisten geholfen?
Das Beste war einfach die Zeit, die die Beraterin für uns hatte. Ich konnte alles in Ruhe besprechen, auch meine Ängste, die Probleme in der Familie. Sie wusste auch immer Rat, wo man was beantragen kann. Wir haben sogar einmal eine Beihilfe vom SkF bekommen, als unsere Waschmaschine den Geist aufgab. Aber am wichtigsten für mich war wirklich das Gefühl, ich kann immer kommen und reden, und es gibt eine, die mir zuhört. ■

Interview Rechtliche Betreuung

Frau K. wird seit rund 15 Jahren vom Betreuungsverein in der Stöckachstraße bei der Betreuung ihres Mannes unterstützt. Der 70-Jährige leidet an einer neurologischen Erkrankung.

Warum braucht Ihr Mann eine Betreuung?
Vor über 15 Jahren wurde mein Mann krank. Er war damals Mitte 50. Er kam ins Katharinenhospital und da haben sie mir gesagt, was er hat. Ich konnte damit als Laie gar nichts anfangen. Und dann bin ich schnurstracks in eine Buchhandlung gegangen und habe mir ein Buch über diese Krankheit gekauft. Da hab ich gewusst, dass wir Hilfe brauchen. Schnell wurde klar, dass es nicht mehr besser wird. Mein Mann hat kein Heute-Gedächtnis mehr. Er weiß alles von früher, aber was gerade passiert ist, kann er sich nicht merken. Jemand muss alles Aktuelle für ihn machen, die Finanzen und alle wichtigen Entscheidungen. Ich wollte nicht, dass jemand Fremdes das für uns macht. Ich kann alleine dafür sorgen, dass wir nicht in die roten Zahlen kommen.

Wie bekamen Sie Kontakt zum SkF?
Ich wollte dann damals die Betreuung meines Mannes beantragen. Dann habe ich einen Artikel in der Zeitung gelesen. Es war eine Ankündigung für ein Seminar über Betreuung. Da hab ich mich bei Herrn Rieker angemeldet. Dass ich evangelisch bin, hat zum Glück keine Rolle gespielt.

Seither kommen Sie immer wieder zur Beratung zum Betreuungsverein?
Seit damals melde mich immer, wenn irgendetwas Besonderes ist. Herr Rieker erklärt mir die rechtliche Seite. Wichtig war zum Beispiel, dass ich als Familienangehörige keine so genaue Buchführung machen muss. Ich habe mir von meinen Kindern unterschreiben lassen, dass sie auf Rechnungslegung verzichten. Ich kann ja nicht jedes Rädle Wurst abrechnen. Wir führen ein ganz normales Leben. Jeder nimmt, was er braucht.

Ein anderes Beispiel sind die Medikamente. Ich hab Herrn Rieker gefragt, ob ich die meinem Mann denn jetzt einfach verschreiben lassen darf. Man wollte ja seinen Freiheitsdrang nicht einschränken, aber dafür sorgen, dass er keine Wahnvorstellungen kriegt. Zum Glück braucht er die Tabletten jetzt gar nicht mehr. Herr Rieker hat mir dabei geholfen, das beim Betreuungsgericht zu klären, damit es da keine Schwierigkeiten gibt. Die Tabletten haben ja doch auch Nebenwirkungen.

Etwa alle zwei Monate gehe ich zu den Veranstaltungen von Herrn Rieker. Und wenn ich sonst ein besonderes Problem habe, kann ich ihn immer anrufen und fragen. Das klappt wunderbar.

Haben Sie auch von Ihrer Familie Hilfe?
Mein Sohn wohnt zuhause und hilft auch mal. Aber meine Tochter hilft mir eigentlich mehr. Anfangs ist sie auch zu den Veranstaltungen mitgegangen. Als ich mal krank war, hat sie den Papa auch ganz alleine versorgt.

Was hat Ihnen denn beim SkF am meisten geholfen?
Dass ich bei rechtlichen Problemen ohne Angst und Bange beim Herrn Rieker anrufen und nachfragen kann, wie das gehandhabt wird. Momentan klappt bei mir soweit alles wunderbar. Ich komme ganz gut zurecht. Das Beste ist, dass Herr Rieker immer ein offenes Ohr für mich hat. ■

Frau S. wird mit ihrer Familie seit einigen Jahren von der Erziehungshilfestelle in Esslingen beraten.

Wie haben Sie von der Erziehungshilfestelle erfahren?

Die Erzieherin im Kindergarten, in den mein Sohn Jan damals ging, sprach mich darauf an, dass Jan vielleicht Hilfe bräuchte und gab mir die Adresse. Jan hat im Kindergarten viel gestört, hat nichts in der Gruppe mitgemacht, wollte nicht malen und basteln. Er ging auch gar nicht gerne hin, hat keine Freunde gefunden.

Was wurde in der Erziehungshilfestelle gemacht?

Besonders gut fand ich, dass der Berater in den Kindergarten kam und wir nicht irgendwohin mussten. Das wäre uns damals schwer gefallen. Schließlich dachten wir, wir machen bei der Erziehung etwas falsch. Er hat sich alles vor Ort angeschaut, mit der Erzieherin, mit Jan selber und mit uns als Eltern gesprochen.

Was hat der Berater empfohlen?

Es gab ganz verschiedene Sachen. Er meinte, man muss untersuchen, ob Jan vielleicht in seiner Entwicklung ein wenig zurück ist und deshalb vieles nicht kann oder sich nicht zutraut. Beim Sozialpädiatrischen Zentrum hat man dann festgestellt, dass Jan Förderung braucht. Er bekam in der Folge Heilpädagogik. Auch für die Erzieherin und uns als Eltern gab es gute Tipps, was wir machen können, wenn Jan stört oder nicht mitmachen will. Für uns war ja auch wichtig, dass er Freunde findet.

Konnte die Erziehungshilfestelle dabei helfen?

Es gibt eine Gruppe, in die Jan heute noch geht. Das haben wir aber erst später angefangen, als er schon in der Schule war. Da gab es nochmal eine Krise. Jan kam in die Schule und sein kleiner Bruder Nick wurde geboren. Ich war wirklich überfordert, denn mein Mann war als Fahrer viel unterwegs und wenig daheim. Da hat uns die Erziehungshilfestelle über das Jugendamt eine Familienhelferin gesucht. Sie war ein echter Glücksfall für uns. Inzwischen kommen wir wieder selber zurecht und es geht uns miteinander gut.

Was passiert in Jans Gruppe?

Er bekommt Unterstützung bei den Hausaufgaben und beim Lernen. Aber es wird auch viel gespielt. Er ist jetzt als Torwart in einer Fußballmannschaft und immer ganz stolz, wenn er wieder mal gehalten hat. Er spielt super mit in der Mannschaft und ist von allen anerkannt. Sein bester Freund ist auch dabei. Außerdem geht er zur Logopädie, weil er beim Sprechen immer noch ein wenig Probleme hat. Man hört es aber kaum noch. Er macht überhaupt Riesenfortschritte.

Wie haben Sie insgesamt von der Arbeit des SkF profitiert?

Als der Berater das erste Mal kam, war ich sehr verzweifelt. Ich dachte, was stimmt bloß nicht mit meinem Kind, was mache ich falsch? Er hat uns erklärt, dass es so einfach gar nicht ist. Jeder muss mithelfen, dass die Situation besser wird. Er war von Anfang an so positiv und hat sich mit Jan gleich gut verstanden. Jeder hat seinen Teil beigetragen – der Kindergarten, wir Eltern, die Fachleute und auch Jan selber. Im letzten Winter war Jan lange krank. Da kam von seiner Gruppe jeden Tag einer und hat mit ihm die Hausis gemacht. Das hat ihm richtig gut getan. Ich bin froh, dass mein Junge wieder so glücklich ist. ■

Paulusstift im Überblick

Das Paulusstift gliedert sich in die Bereiche Wohngruppe, Appartementhaus und Betreutes (Einzel-) Wohnen für allein Erziehende, sowie die Kindertagesstätte mit angegliedertem Elterntreffpunkt. Im Mutter-Kind-Bereich mit insgesamt 38 Plätzen (bezogen auf die Mütter) bietet das Paulusstift Schwangeren und allein Erziehenden mit Kindern unter sechs Jahren Wohnraum und Unterstützung, orientiert am individuellen Bedarf. In der Kindertagesstätte mit 93 Plätzen werden Kinder von null bis sechs Jahren betreut. Der Elterntreffpunkt ist ein offenes Angebot für Familien mit ihren Kindern.

Heidi Nagler, Einrichtungsleiterin

2011 wurden im Mutter-Kind-Bereich 42 allein Erziehende mit ihren Kindern und in der Kindertagesstätte 121 Kinder betreut. Durch das differenzierte Angebot versucht das Paulusstift dem persönlichen Bedarf der allein Erziehenden und der Kinder gerecht zu werden.

Dienstjubiläen

Immer wieder erfreut stellen wir fest, dass sich die Mitarbeiterinnen im Paulusstift sehr wohl fühlen. Ein Beleg hierfür ist die langjährige Dienstzugehörigkeit der Mitarbeiterinnen. In der Kindertagesstätte hatten 2011 Edona Saba und Kerstin Wiegand ihr 20-jähriges Dienstjubiläum, Christiane Dziedzina ihr 15-jähriges und Amelie Johnen ihr 5-jähriges. Alle vier zeigen bei der Betreuung der Kinder ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen und Engagement bei neuen Entwicklungen im pädagogischen Alltag.

Stefanie Goldfuß, Inger Philippsen und Elke Salzer sind seit zehn Jahren in der Wohngruppe für Mutter und Kind beschäftigt. Sie verfügen über sehr umfangreiches Fachwissen, sie handeln sehr strukturiert, selbstständig und mit hohem persönlichen Einsatz.

Seit insgesamt zehn Jahren ist Martina Koch-Krauß beim SkF und davon bereits fünf Jahre als Bereichsleiterin in unserer Kita beschäftigt. In dieser Zeit gab es vielfältige Veränderungen, die sie nicht zuletzt mit initiiert hat. Sie trägt durch ihre hohe Fachlichkeit zur Weiterentwicklung der konzeptionellen Arbeit in besonderem Maße bei. Aufgrund ihres großen Engagements und ihres freundlichen Wesens wird sie von Mitarbeiterinnen und Eltern sehr geschätzt.

Angebote des Paulusstifts

- Wohngruppe für Mutter- und Kind
- Trainingswohnen für allein Erziehende
- Appartementhaus für allein Erziehende
- Betreutes (Einzel-) Wohnen für allein Erziehende
- Kindertagesstätte
- Elterntreffpunkt Zack

Am 15. Juni 2012 findet wieder „Die Berger Hocketse“ statt, ein gemeinsames Fest verschiedener Träger im Stadtteil Berg. Wir möchten dazu schon heute alle Eltern, Freunde und Förderer des Paulusstiftes herzlich einladen! Das Fest beginnt um 15 Uhr in der Ottostraße (zwischen Paulusstift und Parkheim Berg).

Für den unermüdlichen und stets engagierten Einsatz aller Mitarbeiterinnen, insbesondere natürlich unserer Jubilarinnen, möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Fachkräftemangel deutlich spürbar

Trotz der vielen engagierten Mitarbeiterinnen ist der Fachkräftemangel deutlich spürbar. Insbesondere in der Kita, in der aufgrund der neuen Mindestpersonalverordnung ein Stellenaufbau erfolgen soll, konnten noch nicht alle Stellen besetzt werden. Die Kita hat sich erfolgreich für die Teilnahme am Bundesprojekt „Schwerpunkt-Kita Sprache & Integration“ beworben (siehe Seite 18) mit dem Ziel, sich bei der Sprachförderung insbesondere für Kinder unter drei Jahren weiter zu qualifizieren. Inzwischen wurde die Kita Paulusstift vom Bundesministerium auch als Konsultationseinrichtung ausgewählt, d.h. die Mitarbeiterinnen erhalten zusätzlich spezielle Schulungen in einem vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) ausgearbeiteten Sprachförderansatz. Diese Maßnahmen werden vom DJI wissenschaftlich begleitet und evaluiert. In der Mutter-Kind-Einrichtung wurde das Projekt „Zukunftswerkstatt“ fortgesetzt. Hierbei handelt es sich um eine Ideenwerkstatt zur Fortentwicklung der Hilfen für Mutter und Kind. ■

Wohngruppe für Mutter und Kind

In der Wohngruppe werden schwangere Frauen und junge Mütter ab 14 Jahren rund um die Uhr intensiv sozialpädagogisch betreut. Ziel ist es, die Mütter zu befähigen, selbstständig für sich und ihre Kinder zu sorgen. Neben den Anregungen zum Aufbau einer guten Mutter-Kind-Beziehung und Unterstützung bei sozialen und psychischen Problemen werden auch berufliche und schulische Perspektiven entwickelt.

Im Jahr 2011 wurden in der Wohngruppe 22 Frauen mit ihren Kindern betreut. Es gab acht Einzüge und neun Auszüge. Vier Bewohnerinnen zogen zu ihren Eltern, eine Bewohnerin zog mit ihrem Kind in eine Pflegefamilie und drei Frauen wurden nachgehend betreut in angemietetem Wohnraum außerhalb der Einrichtung (sog. Trainingswohnen). Zwei Kinder wurden in eine Pflegefamilie vermittelt.

Mehr als die Hälfte der Bewohnerinnen waren 2011 schulisch oder beruflich eingebunden. Vier Frauen begannen bzw. führten ihre Ausbildung als Ergotherapeutin, Kinderpflegerin, Rechtsanwaltsfachangestellte und Beiköchin fort. Zwei Bewohnerinnen streben den Hauptschulabschluss an, eine das Abitur und eine erlangte den Hauptschulabschluss. Drei Frauen waren in Teilzeit berufstätig.

Partizipation der Bewohnerinnen

Die Möglichkeiten der Mitsprache und Mitgestaltung der Bewohnerinnen an den Strukturen innerhalb der Wohngruppe wurde bei einem Klausurtag thematisiert. In drei Stufen sollen die Bewohnerinnen künftig stärker beteiligt werden:

- *Mitsprache* Sowohl bei den Regeln und den Sanktionen als auch bei der Struktur des Wochenplans, der Gestaltung der Feste und bei Anschaffungen sollen die Bewohnerinnen stets angehört werden und ihre Anliegen und Wünsche äußern können.

- *Mitwirkung* Bei Freizeitangeboten, beim Umgang miteinander, bei Ideen für die Gestaltung der Gemeinschaftsräume sollen die Bewohnerinnen nicht nur Vorschläge machen, sondern auch in die Entscheidungsfindung mit einbezogen werden. Für jede neue Bewohnerin gibt es eine Patin, die sie darin unterstützt, sich in die Gruppe zu integrieren.

- *Mitbestimmung* Bei der Auswahl und der Durchführung des Mittagessens sollen die Bewohnerinnen mitbestimmen und selbst entscheiden. Bei der Hilfeplangestaltung können die Bewohnerinnen ihre Ziele und ihre Sicht des Hilfeverlaufs einbringen. Außerdem können die Bewohnerinnen ihr Appartement so gestalten, wie es ihnen gefällt.

Viele Frauen, die 2011 in die Wohngruppe zogen, sind sehr jung und haben noch wenig Erfahrung in lebenspraktischen Bereichen, wie z. B. beim Kochen. Um die Vielfalt und Fähigkeiten bei der Zubereitung von Lebensmittel zu vergrößern, gibt es einmal die Woche ein Angebot zum gemeinsamen Einkaufen und Kochen. Die Bewohnerinnen sind mit viel Kreativität und Begeisterung dabei, jeden Donnerstag ein kleines Menü zu zaubern.

In welchen Bereichen die Partizipation der Bewohnerinnen noch gestärkt werden kann, ist Thema eines weiteren Klausurtags im März 2012. Dabei wird auch die Einführung eines Wohngruppenbeirats besprochen.

Freizeit

Im Juni 2011 fand wieder eine Freizeit statt. Die Bewohnerinnen mit ihren Kindern und den Betreuerinnen verbrachten vier schöne Tage in Gomadingen auf der Schwäbischen Alb. Dabei durften die Mütter auch einmal alleine in Reutlingen bummeln und einkaufen. Bei durchwachsenem Wetter standen ein Tag im Hallenbad und ein Kegelabend auf dem Programm.

Im Marbacher Gestüt waren Kinder und Mütter von den imposanten Pferden beeindruckt. Abends konnten alle, die Lust hatten, sogar selbst reiten, was nicht nur den Kindern großen Spaß gemacht hat. Das gemeinsame Grillen am letzten Abend war ein gelungener Abschluss der Freizeit. ■

Corinna Burkhardt, Martina Sieber

Im Appartementhaus wohnen volljährige Frauen, die die Grundversorgung für sich und ihr Kind übernehmen können. Wichtig ist zudem, dass die Frauen bereit sind, an der Veränderung ihrer persönlichen Situation mitzuarbeiten und die Zeit nutzen, für sich eine schulische/berufliche Perspektive zu entwickeln.

Häufige Gründe für den Einzug sind: Trennung oder Scheidung, Wohnungsnot oder -verlust, Belastung durch die alleinige Erziehung und finanzielle Probleme. Diese Themen sowie aktuelle Anliegen werden in Einzelgesprächen mit den Frauen behandelt. In der Regel wird dabei eine Vereinbarung abgeschlossen, welche Ziele während des Aufenthalts gemeinsam verfolgt werden. Außer den Einzelgesprächen haben auch die Gruppenangebote im Appartementhaus eine wichtige Funktion. Sie dienen dazu, dass die Frauen sich gegenseitig kennen lernen. Dadurch entstehen Kontakte und Möglichkeiten, sich gegenseitig zu unterstützen. Angeboten werden gemeinsames Frühstück und Kaffeetrinken sowie Kreativangebote. Außerdem werden jahreszeitliche Feste gefeiert. Die Frauen werden in die Vorbereitung und Planung mit einbezogen. Dadurch kann sich das Verantwortungsbewusstsein für die Gemeinschaft entwickeln.

Als verpflichtendes Angebot für alle betreuten Frauen gibt es die Hausversammlung. Hierbei geht es um Information, Anliegen der Frauen, themenbezogene Angebote, Wünsche und Ideen. Dadurch sollen die Frauen darin gestärkt werden, ihre Interessen bewusst zu vertreten. Gleichzeitig sollen die Versammlungen zu einer guten Atmosphäre im Haus beitragen.

Es gab vermehrt Anfragen und Einzüge aus den Frauenhäusern. In den Einzelgesprächen nahm die Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt großen Raum ein. Bei noch nicht geklärten Beziehungskonstellationen und Umgangsregelungen kam es immer wieder vor, dass es im Haus zwischen den Frauen und ihren Partnern zu Konflikten kam. In Gesprächen wurde versucht, die Frauen in ihrer Position zu unterstützen. Jedoch mussten in Einzelfällen zusätzlich Hausverbote an die Partner ausgesprochen werden.

Schwieriges Wirtschaften

Auch im finanziellen Bereich wurde es für die Frauen schwieriger zu wirtschaften. Die Mietkaution für das Appartement wird für Frauen, die ALG II erhalten, vom JobCenter nur noch darlehensweise vorgestreckt und muss in monatlichen Raten zurückgezahlt werden. So steht den Frauen weniger Geld monatlich zur Verfügung. Es ist dadurch auch noch schwerer, notwendige Ersatzbeschaffungen für die Wohnung zu kaufen. Auch Schuldenregulierungen sind mit dem gekürzten Regelsatz des ALG II kaum noch möglich. ■

Brigitte Mosmann, Petra Cichos

Betreutes Wohnen / Betreutes Einzelwohnen

Das Paulusstift bietet neben der Rund-um-die-Uhr Betreuung von Mutter und Kind in der stationären Wohngruppe auch Betreuung in angemieteten Wohnungen außerhalb der Einrichtung an. Dies ermöglicht Frauen und ihren Kindern, unterstützt zu werden, ohne in einer Einrichtung wohnen zu müssen. Insgesamt wurden im Jahr 2011 acht Frauen über das Betreute Einzelwohnen begleitet.

Das Betreute Einzelwohnen nach § 19 SGB VIII richtet sich an volljährige Schwangere und allein Erziehende mit mindestens einem Kind unter sechs Jahren, die die Grundversorgung für sich und ihr(e) Kind(er) übernehmen und unter Anleitung einen Haushalt führen können. Die Betreuung erfolgt in Wohnungen in unmittelbarer Nähe zum Paulusstift, die vom Träger zur Verfügung gestellt werden.

Die Frauen werden beraten und können an Gruppenangeboten teilnehmen. Grundlage für die Beratung ist ein gemeinsam mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamtes erstellter Hilfeplan. In Krisen- und Notsituationen kann die allein Erziehende jederzeit mit ihrem Kind ins Paulusstift kommen.

Schwerpunkte der Hilfe sind die Begleitung während der Schwangerschaft und der Vorbereitung auf die Geburt sowie die Unterstützung bei der Pflege und Erziehung des Kindes, der Entwicklung und Stabilisierung der Persönlichkeit, der Alltagsstrukturierung und der Aufnahme bzw. Fortführung einer schulischen oder beruflichen Tätigkeit.

Die Gruppenangebote fanden wieder gemeinsam mit den Bewohnerinnen des Appartementhauses statt. Regelmäßig gab es Frühstücks- und Kochangebote und Frauenkaffees. Auch Fasching, Ostern und Weihnachten wurden zusammen gefeiert. Im Rahmen der verschiedenen Kreativangebote konnten sich die Frauen aktiv in die Gestaltung der Räume einbringen.

Im Berichtsjahr waren die Frauen verpflichtet, vierteljährlich an den Hausversammlungen teilzunehmen. Hier wird den Frauen ein Forum geboten, sich mit ihren Anliegen untereinander auszutauschen und neue Ideen einzubringen. Darüber hinaus werden organisatorische, pädagogische sowie den ALG-Bezug betreffende Themen besprochen.

Das Betreute Wohnen nach §§ 67ff SGB XII ist ein Betreuungsangebot für volljährige Schwangere und allein erziehende Mütter mit Kindern bis zu sechs Jahren, die sich in besonderen sozialen Schwierigkeiten befinden (beispielsweise Wohnungslosigkeit, Sucht, psych. Beeinträchtigung). Die Finanzierung erfolgt über das Sozialamt. Auch hier ist die Grundlage der Arbeit ein gemeinsam erstellter Hilfeplan. Für eine Aufnahme ist entscheidend, dass die Frau die Grundversorgung für sich und ihr Kind leisten kann. Im Vordergrund steht hier die Arbeit mit der Frau selbst.

Die sozialpädagogische Beratung und Betreuung der Frau erfolgt zumeist über Hausbesuche. Die Frauen können sich aber auch rund um die Uhr (d.h. auch nachts und an Wochenenden) telefonisch an eine Mitarbeiterin der Wohngruppe wenden bzw. mit dem Kind in die Einrichtung kommen.

Neben der sozialpädagogischen Einzelbetreuung haben die Frauen auch hier die Möglichkeit, an Gruppenangeboten und Informationsveranstaltungen im Paulusstift teilzunehmen. Zudem treffen sich alle Frauen vierteljährlich zu den verpflichtenden Hausversammlungen. ■

Viktoria Färber-Rößler, Silke Fischer

FRÜHE CHANCEN
Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration

Gefördert durch:
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Seit März 2011 nimmt die Kindestagesstätte an der „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ teil, einer Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Seit November 2011 qualifizierten sich die Mitarbeiterinnen nach einem Sprachförderkonzept des Deutschen Jugendinstituts zur Konsultationseinrichtung im Bereich frühkindliche und alltagsintegrierte Sprachbildung.

Spracherwerb ist der Schlüssel für einen erfolgreichen Schul- und Bildungsweg. Deshalb war es der Kindertagesstätte schon immer sehr wichtig, den Kindern eine sprachanregende und sprachfördernde Umgebung zu bieten. Durch die Teilnahme erhält die Kindertagesstätte für einen Zeitraum von drei Jahren Fördergelder, die es ermöglichten, eine neue Stelle im Bereich Sprachförderung zu schaffen. Die 50 Prozent-Stelle konnte im Mai mit Frau Latella-Pappenberger besetzt werden. Die Kita kann jetzt nicht nur das Kleingruppenangebot „AHA – die schlaue Bande“ für Kinder im Vorschulalter anbieten, sondern auch die „Sprachzwerge“ für Kinder unter drei Jahren.

Zu den weiteren Aufgaben der neuen Fachkraft gehört die Sprachförderung einzelner Kinder, die Begleitung und Beratung des Kita-Teams und die Zusammenarbeit mit Eltern, deren Kinder an den jeweiligen Angeboten teilnehmen. In Planung sind darüber hinaus für 2012 Elternnachmittage zum Thema Sprachentwicklung und ein Kleingruppenangebot für Eltern mit Kindern.

Die Bewerbung als eine von ca. 390 „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ als Konsultationseinrichtung war ebenfalls erfolgreich. Ziel ist es, im Rahmen der Bundesoffensive Frühe Hilfen eine professionelle und alltagsintegrierte Sprachbildung in den Einrichtungen zu verankern. Das Deutsche Jugendinstitut begleitet die Umsetzung des Sprachförderkonzeptes.

In der Kindertagesstätte im Paulusstift werden in sieben Gruppen insgesamt 93 Kinder im Alter von acht Wochen bis zu sechs Jahren betreut. ■

Martina Koch-Krauß, Bereichsleitung

Der Gemeinderatsbeschluss der Stadt Stuttgart zu den Kita-Öffnungszeiten stellt Eltern und Betreuerinnen vor große Probleme: ab 2012 sieht die Stadt nur noch eine Regelöffnungszeit von acht Stunden bei Ganztageseinrichtungen vor. Lediglich für die Hälfte der Ganztagesgruppen (3-6) wird eine verlängerte Öffnungszeit von bis zu zehn Stunden gefördert. Reine Krippengruppen sind von dieser Regelung komplett ausgenommen. Das bedeutet, dass ab 2012 für maximal 35 von 93 Kindern im Paulusstift eine zehnstündige Betreuungszeit angeboten werden kann. Zusammen mit dem Elternbeirat und den betroffenen Eltern wurde in intensiven Gesprächen eine „Sozialauswahl“ um die heiß begehrten Plätze getroffen, so dass möglichst alle Eltern, die auf den Platz zwingend angewiesen sind, diesen auch weiterhin erhalten. Zudem hat der Verein einen Antrag gestellt, eine weitere Gruppe mit verlängerten Öffnungszeiten gefördert zu bekommen. Es bleibt zu hoffen, dass dem Antrag aufgrund des vorliegenden Bedarfs seitens des Jugendamtes stattgegeben wird.

Elterntreff Zack

Der Elterntreff Zack mit seinen bewährten Angeboten für Eltern aus der Kindertagesstätte und aus dem Stadtteil war auch im Jahr 2011 ein Anziehungspunkt. Insgesamt kamen 1586 Eltern und 2151 Kinder. Eine mehrmonatige Stellenvakanz und ein Wechsel bei den Besucherinnen aufgrund des Alters der Kinder führten zwar zeitweise zu einem leichten Rückgang der Besucherinnenzahlen, jedoch fanden in der zweiten Jahreshälfte wieder viele neue Besucherinnen mit Säuglingen und Kleinkindern den Weg zum Zack.

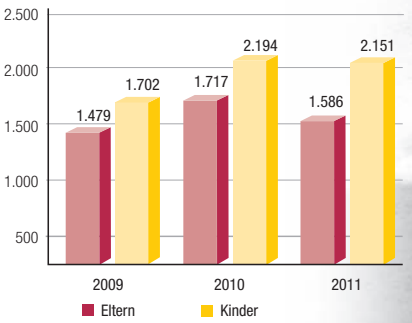
Mütter berichten häufig, dass der Wechsel aus der Berufstätigkeit in die Elternzeit und das Einfinden in die Mutterrolle eine große Herausforderung ist. Sie freuen sich, dass es einen Ort gibt, an dem sie anderen Eltern begegnen, mit denen sie ihre Beobachtungen und Erfahrungen teilen können. Auch die thematischen Angebote sind den jungen Eltern sehr willkommen, z. B. Themen rund um die Familie oder Gesundheitsinformationen. Regelmäßig kommt auch eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter des städtischen Beratungszentrums Familie und Jugend Ost in den Elterntreff, um zu informieren und zu beraten.

Gut besucht waren die Veranstaltungen rund um die Feste im Jahreskreis. Die angebotenen PEKIP-Kurse und die regelmäßig stattfindenden Kurse zur musikalischen Früherziehung waren im Jahr 2011 alle ausgebucht.

Ohne die derzeit acht ehrenamtlich tätigen Frauen könnte der Elterntreff das vielfältige Angebot nicht aufrechterhalten. Ihnen gebührt für dieses Engagement unser herzlichster Dank. ■

Marie-Therese Schaadt

Anzahl der Besucher



Mit drei neuen Projekten im Bereich der Frühen Hilfen war die Abteilung Offene Dienste 2011 personell und räumlich voll ausgelastet.

Das Projekt Mirjam für benachteiligte Mütter mit kleinen Kindern konnte erfreulicherweise mit einer neuen Gruppe starten. Durch die Bezuschussung der Stadt Stuttgart und des Landes aus dem Programm Stärke war die Finanzierung gesichert. Auch für die Windelgutscheine, die Teilnehmerinnen bei kontinuierlicher Teilnahme als Bonusleistung erhalten, konnten erneut Spenden akquiriert werden. Die Nachfrage an der Aufnahme in die Mutter-Kind-Gruppen von Mirjam ist ungebrochen groß.

Das Projekt Familienpatenschaften startete im März 2011. Eine Sozialpädagogin mit einer halben Stelle kümmert sich intensiv um die Akquise und Begleitung ehrenamtlicher Patinnen, besucht die Familien und klärt den Bedarf vor Ort ab. So können die gegenseitigen Erwartungen in Balance gebracht werden und der Einsatz kann gelingen.

Das Projekt Sonnenkinder bietet schwangeren Frauen und ihren Familien direkt in den Geburtskliniken Marienhospital und St. Anna Beratung und Unterstützung. In diesem Kooperationsprojekt, das vom Caritasverband für Stuttgart konzipiert und koordiniert wird, arbeiten Pflegekräfte der Geburtskliniken Hand in Hand mit Mitarbeiter/innen aus dem Caritasverband für Stuttgart und dem Sozialdienst katholischer Frauen, um (Neu-)Eltern bei Bedarf frühzeitig konkrete Unterstützung zu bieten.

Kontinuität im Betreuungsverein und Umbaubeginn Tagestreff

Die personelle Kontinuität im Betreuungsverein hat sich weiterhin fortgesetzt. Die notwendige Aufbauarbeit ist erfolgreich gelungen. Zeitgleich wurde die Organisationsentwicklung im Betreuungsverein vorangebracht.

Der Umbau des Tagestreffs konnte etwas verspätet im Dezember begonnen werden. Erfreulich ist, dass hierfür die Sonderinvestitionsmittel des Landes für wohnungslose Frauen bewilligt wurden und sich auch die Stadt Stuttgart komplementär an der Finanzierung beteiligt. Über laufende Spendenaktionen sollen noch fehlende Mittel für die Kosten der professionellen Küchenausstattung finanziert werden. Somit ist die hauseigene Essenszubereitung auch in Zukunft sichergestellt.

Hilfskräfte fallen weg

Christa Reuschle-Grundmann, Abteilungsleiterin

Ein Wermutstropfen des vergangenen Jahres waren sowohl die überstürzte Abschaffung des Zivildienstes als auch die massiven Einschnitte bei den Arbeitsgelegenheiten in Stuttgart (sog. Ein-Euro-Jobs). Aus diesen beiden Pools kamen immer wieder viele Helfer/innen, die den Hauptamtlichen zur Hand gingen, so dass die vielfältigen Aufgaben wahrgenommen werden konnten. Sicherlich werden jetzt auch vielen jungen Männern der Einblick in die soziale Dienste und soziale Notlagen fehlen. In diesem wichtigen Lernfeld konnten sie bisher ihre empathischen Fähigkeiten und ihre soziale Kompetenz schulen und erweitern.

Wie die Kompensation der fehlenden Hilfskräfte aussehen kann, wird sich noch entwickeln müssen. Ob Bundesfreiwilligendienst oder Freiwilliges Soziales Jahr die Lücken schließen können, bleibt abzuwarten. Unser Trost sind die treuen ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen, die sich unermüdlich einbringen, tatkräftig mitarbeiten, präsent sind, Ideen haben und Impulse setzten. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt. ■

Schwangerschaftsberatung und Beratung für allein erziehende Frauen

In den meisten Familien, die in die Schwangerschaftsberatung kommen, gibt es immer weniger finanzielle Ressourcen: Die Wohnnebenkosten und die Lebenshaltungskosten steigen kontinuierlich. Dagegen werden insbesondere den Ärmsten immer mehr Leistungen beschnitten. Die Angebote staatlicher Hilfesysteme reichen weiterhin oft nicht aus, um Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu versorgen und ihnen ein menschenwürdiges Leben auf niedrigem Niveau zu sichern.

Haushaltsenergie (Strom, Gas, andere Brennstoffe) war im Dezember 2011 im Schnitt 9,6 Prozent teurer als im Vorjahresmonat. Die durchschnittliche monatliche Stromrechnung eines Drei-Personen-Haushalts betrug im Jahr 2011 in Deutschland 72,77 Euro. Im Jahr 2000 lag sie noch bei 40 Euro. Diese Steigerung ist besonders augenfällig und Thema bei vielen Beratungen.

Neben den gestiegenen Preisen ist für viele Familien auch der Lebensstil des „Lebens auf Pump“ zu einer Kostenfalle geworden. Auch Menschen mit niedrigem Einkommen können sehr leicht Ratenvereinbarungen treffen und durch aufgenommene Kredite in schwierige Situationen geraten. Die Zusammenarbeit mit den Schuldnerberatungsstellen ist deswegen immer wichtiger geworden.

Wie erwartet hat sich die Anrechnung des Elterngeldes auf ALG-II-Leistungen auf Familien mit neugeborenen Kindern verheerend ausgewirkt. Arme Familien mit Neugeborenen müssen auf einen Zuschuss zum Lebensunterhalt verzichten, der dringend benötigt wird. Die Arm-Reich-Schere geht auch dadurch immer weiter auseinander. Auf der einen Seite haben gut verdienende Elternpaare nun die Möglichkeit, ein Jahr lang ausgestattet mit einem komfortablen staatlichen Bonus ihr Kind zuhause zu betreuen. Auf der anderen Seite stehen finanziell Schwächere, die knapp über dem Existenzminimum leben, wie Bezieherinnen von Wohngeld oder Kinderzuschlag und Familien im ALG II-Bezug. Kindergeld, Elterngeld und Unterhaltsleistungen, also alle staatlichen Leistungen, die eigentlich Kindern zu Gute kommen sollen, werden ALG-II-Bezieherinnen als Einkommen angerechnet. Für die Versorgung und Förderung ihrer Kinder stehen armen Familien diese staatlichen Leistungen tatsächlich nicht zur Verfügung.

Positiv zu vermerken ist die Unterstützung der Familien durch das neue „Bildungs- und Teilhabepaket“. Es ermöglicht den Kindern dank Zuschüssen zu Vereinsbeiträgen, Fahrtkosten oder Mittagessen sowie zur Nachhilfe wichtige Förderung im schulischen und außerschulischen Bereich.

Fallbeispiel: Die Patchworkfamilie

Frau N. hat vier Kinder, zwei davon von ihrem ersten Partner, zwei vom zweiten. Die beiden ersten sind schon fast erwachsen, die kleinen 5 und 8 Jahre alt. Nun ist Frau N. noch einmal eine Partnerschaft eingegangen und ist wieder schwanger. Lange hat sie überlegt, ob sie das Kind bekommen möchte und kann, da auch die finanzielle Situation der Familie sehr angespannt ist. Auch ihr neuer Partner hat schon zwei Kinder, die bei der Mutter leben. Die neue Familie lebt von ALG II. Der Vater zahlt Unterhalt, Frau N. dagegen bekommt Unterhalt für ihre vier Kinder. Das läuft nicht immer reibungslos. Wenn der Unterhalt nicht eintrifft, verschärfen sich die finanziellen Probleme, denn das JobCenter rechnet sowohl Kindergeld als auch Unterhalt als Einkommen auf die Leistungen an. Die ganze Konstruktion ist ein fragiles Gebilde, das von vielen Faktoren abhängig ist. Wenn das gemeinsame Kind zur Welt kommt, wird auch das Elterngeld sowie wiederum das Kindergeld auf die ALG-II-Leistungen angerechnet, die Familie hat also keinerlei Entlastung durch diese Sozialleistungen.

Im Jahr 2011 wurden 1024 (2010: 1058) Frauen, Paare bzw. Familien beraten. Die E-Mail-Beratung wurde in 31 (2010: 37) Fällen genutzt. Es gab insgesamt 2407 (2010: 3001) Beratungskontakte. Der leichte Rückgang an Beratungsfällen hängt u.a. mit einer etwas geringeren Beratungskapazität im Jahr 2011 zusammen bedingt durch Krankheitsausfälle und dem Start neuer Frühe Hilfen-Projekte in Kooperation mit der Schwangerschaftsberatung (siehe Seiten 22 ff.).

Wie in den vergangenen Jahren war auch 2011 der häufigste Anmeldegrund die finanzielle Situation der Ratsuchenden. In der Regel kamen im Verlauf der Beratung andere Themen zur Sprache. Das konnten Zukunftsängste sein, die gesundheitliche Situation, die Belastung, die die Schwangerschaft in ihrer Lebenssituation bedeutet oder die Berufs- und Ausbildungssituation. Manchmal fehlten den Frauen Familie oder Freundinnen, die sie unterstützen. Die Beraterin war die Vertrauensperson, mit der sie auch schwierige persönliche Fragen besprachen.

Die Schwangerschaftsberatung wird gefördert vom Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg und der Diözese Rottenburg-Stuttgart. ■

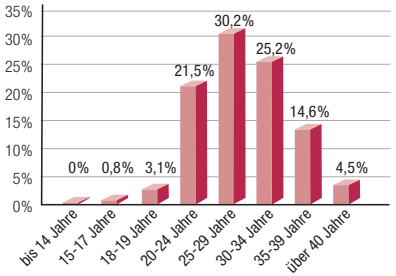
Das Team der Schwangerschaftsberatungsstelle

Fallbeispiel: Die allein Erziehende

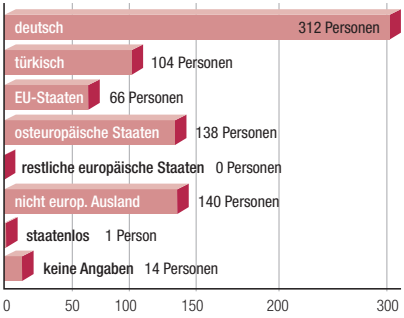
Frau K., 39, wurde von ihrem Freund ungeplant schwanger. Aufgrund ihres Alters sah sie die Schwangerschaft als Chance und freute sich auf das Kind. Sie war jedoch unentschlossen, ob sie mit dem Vater des Kindes zusammenziehen möchte. Frau K. hat eine gute Ausbildung, war jedoch vor der Schwangerschaft arbeitslos geworden. Zum Zeitpunkt der Beratung lebte sie vom Mutterschaftsgeld und aufstockendem ALG II. Frau K. wünschte sich Beratung zu Themen „rund um die Geburt", zum Kindschaftsrecht, zur Vaterschaftsanerkennung, Elternzeit und finanziellen Existenzsicherung.

Beratung in Zahlen

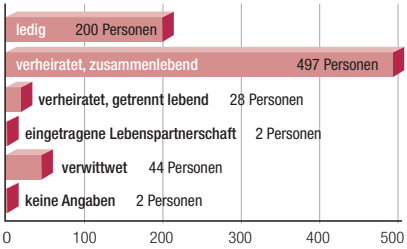
Alter der Ratsuchenden



Staatsangehörigkeit der Ratsuchenden



Familienstand der Ratsuchenden



Christine Nagel-Kaufmann

Judith Brasch

Susanne Lier

Henriette Hummel ab 01.09.11

Marie-Therese Schaadt bis 31.08.11

Katja Walterscheid

Maria Schneider Vega

Regine Ulrich

Dorothea Hagmann

Margret Kaimer

Frühe Hilfen – Projekt Sonnenkinder

„Sonnenkinder“ bietet Müttern mit ihren Familien, die ihr Kind im Marienhospital oder in der St. Anna-Klinik in Stuttgart zur Welt bringen, frühzeitig Unterstützung. Direkt im Krankenhaus sollen die Frauen und deren Familien schnell und unbürokratisch die Hilfe bekommen, die sie neben der medizinischen brauchen. Sie werden über Angebote rund um die Geburt informiert und bei Bedarf beraten. Die Familien können sich auch an „Sonnenkinder“ wenden, wenn sie wieder zuhause sind.

Projektstart war im Oktober 2011. Seit Ende Oktober sind die fünf Teilzeit-Mitarbeiterinnen vom Team „Sonnenkinder“ täglich vor Ort in den Kliniken, um dort alle Frauen, die gerade entbunden haben, aber auch schwangere Frauen über das Angebot von „Sonnenkinder“ zu informieren und sie bei Bedarf zu beraten, welche Angebote es für Familien vor und nach der Geburt gibt. Ziel des Projektes ist es auch, Belastungen frühzeitig aufzufangen und dafür zu sorgen, dass die Familien schnell und unbürokratisch die Hilfe bekommen, die sie brauchen.

Zwei der fünf Teilzeitkräfte sind beim SkF angestellt, Regine Ulrich und Kornelia Walper. Die anderen drei Mitarbeiterinnen sind vom Caritasverband Stuttgart für das Projekt abgestellt. Außerdem stehen Personalkapazitäten des Sozialen Dienstes, der Pflegekräfte und Hebammen in den Geburtskliniken vom Marienhospital und der St. Anna-Klinik als Ansprechpartner für das Projekt zur Verfügung. Ziel ist es, neben der direkten Hilfe und Unterstützung für die neuen Eltern auch den Aufbau von Netzwerken und Strukturen voranzubringen, durch die eine engere Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen Gesundheits-, Jugend- und Familienhilfe möglich wird.

Im November und Dezember 2011 wurden bereits 14 Familien vom Team Sonnenkinder intensiv begleitet. In den meisten Fällen wurden die Familien nach der Klinikentlassung zuhause aufgesucht. Einige

Das Sonnenkinder-Team v.l.n.r.:
hinten: Almut Schütt, Regine Ulrich
vorne: Sieglinde Schenk, Inge Hummel, Kornelia Walper

Familien wurden in der SkF-Schwangerschaftsberatungsstelle weiter beraten. Im Durchschnitt entfielen auf jede Familie zehn Betreuungs- und Beratungsstunden. Hinzu kommen noch Beratungsgespräche in den Kliniken und Informationsgespräche. Außerdem wurden Gespräche mit dem Klinikpersonal und den Ärzten geführt, um über das Angebot zu informieren und Möglichkeiten der Kooperation zu finden.

Bei diesem Projekt der Frühen Hilfen kooperieren vier katholische Träger miteinander: die Schwangerschaftsberatung des SkF, der Caritasverband für Stuttgart (Bereich Jugend- und Familienhilfe), das Marienhospital und die St. Anna-Klinik. Das Projekt Sonnenkinder wird von der Veronika-Stiftung und der Stadt Stuttgart gefördert. Weitere Informationen zum Projekt auf der Homepage:
www.sonnenkinder-stuttgart.de ■

Regine Ulrich

Frühe Hilfen – Projekt Mirjam

Werdende Mütter in Belastungssituationen sind die Zielgruppe des Frühe Hilfen-Projekts Mirjam. Frauen, die Unterstützung während der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren des Kindes suchen, können in diesem Gruppenangebot Beratung und praktische Hilfe finden.

Im Januar 2011 starteten zwei neue Mutter-Kind-Gruppen, die über einen Zeitraum von zwei Jahren sozialpädagogisch begleitet werden. Derzeit nehmen 24 Frauen an der Maßnahme teil. Zweiwöchentlich finden die Gruppentreffen statt, die bei Bedarf durch Einzelgespräche und Hausbesuche ergänzt werden. Regelmäßig werden Referentinnen in die Gruppen eingeladen. Hierbei werden die Interessen der Mütter und der jeweilige Entwicklungsabschnitt der Kinder berücksichtigt.

Ein durchgehendes Thema, das den Frauen häufig unter den Nägeln brennt, ist die finanzielle Situation. Alle Mütter, die überwiegend allein erziehend sind, erhalten aufstockend zu Kindergeld, Elterngeld und Unterhaltsleistungen ALG II. Nur wenige Frauen können auf Unterstützung durch ihre Herkunftsfamilie zurückgreifen und verfügen über ausreichend soziale Kontakte. Bei der Hälfte der Frauen war vor der Geburt die Vaterschaft ungeklärt, da die Väter die Vaterschaftsanerkennung so lange wie möglich hinauszögerten.

Schwierige Lebenssituation

Im schulischen und beruflichen Bereich haben die wenigsten der Teilnehmerinnen zum aktuellen Zeitpunkt gute Perspektiven. Die Frauen sollen deshalb dabei unterstützt werden, eine realistische Perspektive für den Einstieg ins Berufsleben zu entwickeln. Hier arbeiten die Mitarbeiterinnen eng mit der seit 2009 bestehenden Beruflichen Anlaufstelle für Mütter mit kleinen Kindern (kurz: BBI) zusammen (siehe Seite 33). Eine Voraussetzung zur (Wieder-)Aufnahme der beruflichen Tätigkeit oder Ausbildung ist allerdings die Kinderbetreuung. Trotz des verstärkten Ausbaus an Kinderbetreuungsplätzen in Stuttgart bleibt dies eine große Hürde.

Die schwierige berufliche Perspektive der Mütter wird durch die Lebenssituation als allein erziehende Mutter verschärft. In der Lebensphase, in der ein Schulabschluss, eine Ausbildung oder ein Studium ansteht, sind die Frauen schwanger geworden. 14 Frauen gehören in die Kategorie „junge Mütter“ im Alter von 19 bis 23 Jahren. Berufliche oder schulische Pläne sind für die nächsten Jahre, nur schwer realisierbar. Das Projekt Mirjam wird gefördert durch die Stadt Stuttgart und über das Programm Stärke durch das Land Baden-Württemberg. ■

Svenja Gruß, Marie-Therese Schaadt

Fallbeispiel: Junge Mütter

Frau M., gerade 20 geworden, wurde im zweiten Jahr ihrer Ausbildung zur Zahnarzthelferin schwanger. Der Vater des Kindes wollte von der Schwangerschaft nichts wissen. Trotz großer Sorgen und Zukunftsängste entschied sich Frau M. für ihr Kind. Über die Schwangerschaftsberatung des SkF erfuhr Frau M. vom Projekt Mirjam. „Mir hat das Angebot gleich gefallen. Ich finde es toll, andere schwangere Frauen zu treffen, bei denen auch nicht alles rund läuft. Wir haben von den Sozialpädagoginnen wichtige Hinweise bekommen, um uns auf die Geburt und die Zeit danach vorzubereiten. In der Gruppe herrscht eine gute Atmosphäre und ich bin sehr froh zu wissen, dass ich noch bis zum zweiten Geburtstag meines Kindes diese Anlaufstelle habe. Dann habe ich vor, meine Ausbildung wieder aufzunehmen. Ich hoffe sehr, dass ich bis dahin einen Kita-Platz für meinen Sohn gefunden habe.“

Eltern werden ist nicht einfach. Manche Frauen und Familien wünschen sich Unterstützung im Übergang von der Schwangerschaft zur Elternschaft bis zum Kleinkindalter. Das neue Projekt „Familienpatenschaften“ baut ein solches ehrenamtliches Unterstützungssystem vor Ort auf. Es ist eingebunden in ein bundesweites Gesamtprojekt des Deutschen Caritasverbandes mit dem Titel „Frühe Hilfen in der Caritas“, an dem neben dem SkF seit März 2011 noch vier weitere karitative Träger mit unterschiedlichen Handlungsansätzen im Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart teilnehmen. Das Projekt wird bundesweit evaluiert und von einer diözesanen Koordinierungsstelle fachlich begleitet.

Seit März 2011 arbeitet eine Sozialpädagogin beim SkF Stuttgart mit einem Stellenumfang von 50 Prozent daran, ehrenamtliche Patinnen für belastete Familien zu gewinnen und den suchenden Familien geeignete Patinnen zu vermitteln. Von März 2011 bis Januar 2012 kamen bereits in elf Familien Patinnen zum Einsatz. Es gab sowohl kurze Patenschaften, die inzwischen erfolgreich beendet wurden, als auch Patenschaften mit einer Dauer von bereits mehreren Monaten.

Familien profitieren

Bisher konnten unterschiedliche Erfahrungen gesammelt werden: bei vier kontinuierlich laufenden Patenschaften gibt es durchweg positive Rückmeldungen. Sowohl die Familie als auch die Patin berichten von einem gelingenden Miteinander. Die Familie erhielt durch die Patin z.B. neue Ideen zur Freizeitgestaltung, die dann gemeinsam ausprobiert wurden, oder die Patin steht der Mutter als Gesprächspartnerin zur Seite. Die Familien geraten somit nicht weiter in die Isolation und die Kleinkinder erfahren mehr Förderung. In anderen Familien war die Arbeit der Patin und der Koordinatorin schwieriger. Diese Familien äußerten zwar einen großen Hilfebedarf, konnten sich aber auf die Familienpatin letztlich doch nicht einlassen.

Besonders berührend war die Patenschaft für eine chronisch kranke, körperlich gehandicapte Mutter und ihren Sohn, die durch die Vermittlung einer katholischen Sozialstation zustande kam. Durch den Einsatz der Patin war es Mutter und Kind viel einfacher möglich, am Leben außerhalb der Wohnung teilzunehmen. Nachdem die junge Mutter über den Elterntreff „Zack“ des SkF informiert wurde, gehören sie und ihr Sohn auch dort zu den regelmäßigen Besuchern/innen.

Fallbeispiel: Gelungene Kooperation

Bei einer Familie zeigte sich im frühen Verlauf der Patenschaft, dass die Unterstützung durch eine Patin nicht ausreichen würde. Aufgrund einer Depression war die Mutter nicht immer in der Lage, ihr dreijähriges Kind ausreichend zu versorgen, während der Vater bei der Arbeit war. Das Kind erhielt wenig Betreuung und Förderung. Zum Jahresende wurde noch ein Geschwisterkind geboren. Durch gelungene Kooperation von Patin, Schwangerenberaterin und Koordinatorin konnten die Eltern dafür gewonnen werden, zusätzliche professionelle Hilfe anzunehmen. Das zuständige Jugendamt wurde vom Hilfebedarf der Familie überzeugt. Die Familie bekommt nun neben der Patenschaft Unterstützung durch den Einsatz einer Haushaltshilfe und einer sozialpädagogischen Familienhilfe.

Das Projekt Familienpatenschaften wird gefördert aus Mitteln der Aktion Mensch sowie der Stiftung Mütter in Not der Diözese Rottenburg-Stuttgart. ■

Margit Schilling

Tagestreff für Frauen

Der dringend notwendige Umbau des Tagestreffs für wohnungslose Frauen konnte im Dezember endlich starten. Seit 1993 ist der SkF Träger des Tagestreffs Femmetastisch für Frauen in schwierigen Lebenssituationen. Seit 1999 befindet sich der Tagestreff in der Heusteigstraße. Inzwischen sind Umbaumaßnahmen und Erweiterungen unumgänglich geworden.

Für die Umbaumaßnahme des Tagestreffs Femmetastisch übergaben Mitglieder der Schiller-Loge Stuttgart den Vertreterinnen des SkF am 13. Juli 2011 einen Scheck in Höhe von 4.000 Euro.

Ausschließlich für Frauen stehen die geschützten Räumlichkeiten des Tagestreffs zur Verfügung. Sie dienen als Rückzugsort für die Frauen, um von ihren aktuellen Problemen Abstand zu bekommen. Viele der Besucherinnen sind wohnungslos oder in Wohnungsnot. Rund 85 Prozent der Frauen leben in unsicheren Wohnverhältnissen und sind von sozialen Kontakten isoliert. Das Einzugsgebiet umfasst den gesamten Stuttgarter Stadtbezirk.

Ursprünglich war der Tagesaufenthalt auf 20 Plätze konzipiert. Die Besucherinnenzahlen sind in den letzten Jahren erheblich gestiegen, was zunehmend zu Raumengpässen führte. Zwischenzeitlich werden täglich bis zu 40 warme Mittagessen ausgegeben. Deshalb war der Umbau dringend notwendig, da durch die räumliche Enge das „Zusammenleben“ sehr erschwert wird. Zusätzlich zu ihrer prekären Wohnsituation ist die Mehrzahl der Besucherinnen psychisch belastet. Das bedeutet, dass ihre Frustrationstoleranz gering ist und zum Beispiel enge Räume zusätzlichen Stress erzeugen.

Aus dem vom Land Baden-Württemberg aufgelegten Sonderinvestitionsprogramm für wohnungslose Frauen konnte der SkF die notwendigen finanziellen Mittel erschließen, um die Umbaupläne in der Heusteigstraße anzugehen. Die Gesamtbaumaßnahme ist auf ca. 221.000 Euro kalkuliert. Der SkF muss sich mit 37.000 Euro aus Eigenmitteln beteiligen, zzgl. der Kosten für den Umzug und die Interimslösung sowie notwendige Inventar- und Küchenanschaffungen. Seit letztem Jahr wirbt der Verein daher um Spenden zur Unterstützung des Umbaus.

Grundlegende Sanierung und mehr Raumkapazität

Mit der geplanten Baumaßnahme wird der Tagestreff grundlegend saniert und ausreichend Raumkapazität für die Besucherinnen geschaffen. Zusammen mit der räumlichen Erweiterung werden gleichzeitig die veralteten Sanitäranlagen erneuert und räumlich neu zugeordnet. Auch die beengte und veraltete Küche wird den aktuellen Erfordernissen angepasst. ■

2011 gab es 7963 (2010: 9158) Besuchskontakte. Im Durchschnitt besuchten täglich 32 (2010: 37) Frauen den Tagestreff. 6010 Essen wurden ausgegeben. Gut angenommen wurde das kostenlose Nachmittagskaffee-Angebot sowie die anderen Aktivitäten wie der Französischkurs, das Musik- und Nähangebot und der Jobtreff. Der leichte Rückgang bei den Besucherinnenzahlen hängt mit der umbaubedingten Verkürzung der Öffnungszeiten zusammen.

Als Interimslösung werden für den Tagestreff gegenwärtig die Räumlichkeiten in den benachbarten Räumen der Heusteigstraße 18 genutzt. Das FrauenBerufsZentrum, dass in den beiden oberen Stockwerken des Hauses 20 untergebracht war, musste für die Zeit der Umbaumaßnahmen interimsweise zu den Caritas-Arbeitshilfen nach Feuerbach umziehen. Die Fertigstellung der Tagestreff-Räume ist für Sommer 2012 geplant. ■

Gegen das Vergessen

19 Jahre Tagestreff Femmetastisch, viele Jahre mit unzähligen Erfahrungen, Ereignissen und Begebenheiten. 19 Jahre, in denen einige hundert Besucherinnen den Tagestreff aufgesucht haben. Viele haben sich wieder verabschiedet, weil sie unabhängig geworden sind von der Hilfe, die bei Femmetastisch eine Zeit lang für sie wichtig war. Einige sind in dieser Zeit auch verstorben. Jeder Tod hat eine Lücke hinterlassen, aber auch die Fragen, die um den eigenen Tod kreisen, immer wieder neu aufleben lassen.

So war es dann 2011 an der Zeit, diesen Fragen einen Raum zu geben. In mehreren Informationsveranstaltungen und Gesprächsrunden konnte alles das zur Sprache kommen, was die Besucherinnen zum Thema Tod – Trauer – Abschied schon lange beschäftigt hat. Auch die Trauer darüber, dass es für die häufig anonym bestatteten Frauen keinen Ort gibt, an dem ein Gedenken möglich ist. Lange haben wir eine geeignete Form und einen geeigneten Platz im Rahmen des Tagestreffs gesucht und schließlich im Außenbereich auch gefunden.

Unsere Gedenkecke schmückt mittlerweile ein bunter Regenbogen, das Hoffnungszeichen, das Gott den Menschen geschenkt hat und das unsere diesseitige Welt mit der jenseitigen verbindet. Ein kleines Messingschild für jede verstorbene Besucherin mit ihrem Namen, mit Geburts- und Sterbejahr und immer wieder frische Blumen vervollständigen den Ort. Dieser Ort lädt ein zum Innehalten, zum Erinnern und zum Nachdenken.

Das Tagestreff-Team v.l.n.r.:
Barbara Jawara, Martina Hilsenbeck,
Henriette Hummel (bis 30.08.11),
Ulrike Mauthe, Bereichsleiterin Ingrid Wiesler

Tagestreff für Frauen

Zum siebten Mal fand die Freizeit des Tagestreffs statt. Im September fuhren 13 Frauen nach Immenstaad an den Bodensee, begleitet von zwei ehrenamtlichen und zwei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen.

Das ganz Besondere an dieser Freizeit war das Haus St. Franziskus, in dem die Gruppe untergebracht war, direkt am Bodensee mit eigenem Seezugang und einem herrlichen Bergblick nach Österreich und zur Schweiz.

Alle genossen die wohltuende und befreiende Atmosphäre, abseits von Stadt, Alltag und Alltagssorgen. So erlebten die Urlauberinnen glückliche, erholsame und vom Programm her abwechslungsreiche Tage mit Baden, Paddeln, Radfahren, Qi-Gong am Seeufer, einer Schifffahrt mit Besuch im Sea-Life in Konstanz, Besuch der Meersburg usw. Am liebsten hätten die Teilnehmerinnen diesen Urlaub noch um einige Tage verlängert. ■

Impressionen

Das Panorama, das sich eröffnete:
im Blick auf den träumenden Bodensee,
rechts und links umsäumt von alten, hohen,
rauschenden Bäumen, in der Mitte die Wiese,
abgängig, die zum Kieselstein belegten Strand führte,
alte Wurzeln und Schwemmholz am Boden, der
sandig war, öffnete sich der Blick auf die
Weite und Stille des Sees, gehalten im Horizont
vom sich der Sonne nach färbenden Gebirge und
der Bergketten und öffnete eine Türe im Inneren,
der Bodensee, der mir Boden unter die Füße gab.

Vier Tage diesen Blick nehmen, keine Stadt
betreten, Gras und andere Düfte atmen,
die Gemeinschaft dulden, die mich erduldet,
mit der Sonne, die in die Herzen scheint,
und dem blauen Himmel über uns,
der uns mit Weite tränkt, horizontal und vertikal,
Grenze in Grenzenlosigkeit,
lässt neue Hoffnung aufblühen.

„Es“ hat mich verändert. Zurückgekehrt in die große Stadt ist mein Gang langsamer geworden, gelassener, lockerer ist er, manchmal auch zielstrebig schnell, federnd. Neue Perspektiven tun sich auf, freilich auch Abgründe, die mich schaudern lassen, aber der steinige, enge Weg führt nach oben in die Freiheit und ich fühle, dass ich lebendig bin!

Dieser September hat die Sonne gepachtet! Ihr goldenes Licht flutet nicht nur den Raum außen, sondern lässt auch den Wein guter Gedanken reifen. Einzig fürchte ich die lange, dunkle, nasse Regenzeit, die zeigen wird, ob Gutes bestehen bleibt. Habe ich wie die fünf klugen Jungfrauen genug Öl in meiner Lampe gesammelt, um die lange, dunkle Winternacht zu überstehen?

(Eine Teilnehmerin)

Der Betreuungsverein bietet Beratung und Unterstützung in allen Betreuungsangelegenheiten nach dem Betreuungsgesetz. Dazu gehören das Führen von gesetzlichen Betreuungen auf Anordnung des Betreuungsgerichtes, die Beratung von Betroffenen und deren Familienangehörigen, Fachdiensten und Einrichtungen, die Gewinnung, Vermittlung und Begleitung von ehrenamtlichen Betreuern/innen und die Information und Beratung zu Vollmacht und Betreuungsverfügung. Im Jahr 2011 ist es dem Betreuungsverein gelungen, die Betreuungszahlen weiter auszubauen.

Die SkF-Betreuer/innen: Anna-Maria Klumpp, Roland Rieker und Valerie Hezel.

Insgesamt konnten 20 neue Betreuungen und eine Nachlasspflegschaft übernommen werden. Im Jahresverlauf wurden somit insgesamt 71 Personen hauptamtlich betreut (2010: 59). Der Anteil der betreuten Frauen lag bei 70 Prozent. Zum Jahresende lebten 28 Menschen zu Hause in der eigenen Wohnung, 53 Betreute galten als mittellos. 72 ehrenamtliche Betreuer/-innen leisteten im Berichtsjahr 77 Betreuungen (2010: 76).

Zu den sechs Gesprächsrunden für Ehrenamtliche kamen insgesamt 35 Teilnehmende. Zusätzlich wurden zwei Einführungsseminare zu den Aufgaben, Pflichten und Unterstützungsmöglichkeiten eines Betreuers / einer Betreuerin durchgeführt. Menschen, die ehrenamtlich bereit sind, sechs bis zehn Stunden im Monat für eine interessante und verantwortungsvolle Tätigkeit einzusetzen, waren eingeladen, sich umfassend über das Tätigkeitsfeld einer gesetzlichen Betreuung zu informieren. Anhand von zahlreichen Fallbeispielen wurden die gesetzlichen Grundlagen, inklusive des Verlaufs eines gerichtlichen Betreuungsverfahrens, erläutert und Unterstützungsmöglichkeiten für ehrenamtliche Betreuer/innen aufgezeigt. Es gab Informationen über soziale Einrichtungen und Hilfsdienste in Stuttgart. Haftungs- und Versicherungsfragen wurden gleichfalls angesprochen.

Die vier Vorträge zu den Möglichkeiten und der konkreten Ausgestaltung von Patientenverfügung, Betreuungsverfügung und Vorsorgevollmacht sowie Ausführungen über den Verlauf einer Betreuung fanden mit 104 Teilnehmenden großes Interesse. Der Einladung zum zweiten Tag der ehrenamtlichen Betreuung im November folgten zirka 80 ehrenamtliche Betreuer/innen aus Stuttgart. ■

Fallbeispiel: Eine facettenreiche Betreuung mit Höhen und Tiefen

Klara M. wuchs im Heim auf. Sie war Sonderschülerin, hatte einen Sprachfehler und konnte sich nur schwer ausdrücken. Seit einem Arbeitsunfall war sie schwerbehindert. Als Klara M. Mutter wurde, kamen ihre beiden älteren Kinder in Pflegefamilien. Nach der Geburt des dritten Kindes lebten Frau M. und ihr jüngstes Kind für kurze Zeit in einer Mutter-Kind-Einrichtung. Anschließend wurden Klara M., ihr Mann und das gemeinsame Kind durch den SkF ambulant in ihrer eigenen Wohnung weiter begleitet. 1982 übernahm der Verein auf Anordnung des Jugendamtes die Erziehungsbeistandschaft zur weiteren Förderung des Kindes.

1985 wurde dem Verein die Vormundschaft für die geistig und körperlich behinderte Klara M. übertragen. 1993 folgte die gesetzliche Vertretung ihres Mannes, der nach einem Schlaganfall halbseitig gelähmt war und nicht mehr sprechen konnte. Nach monatelanger Rehabilitation und Heimaufenthalt gelang es 1994, die Familie wieder zusammenzuführen. Nachdem ein Pflegeheim in der Nähe der ehelichen Wohnung die Versorgung des Mannes sicherstellte, unterstütze Frau M. die Pflegerinnen, wo immer sie konnte.

Ihre Tochter meistert ihr Leben inzwischen selbstverantwortlich. Bei Bedarf nimmt sie die Unterstützung durch den SkF gerne wahr. 2011 wurde ein Enkelkind geboren, auf das Frau M. sehr stolz war.

Klara M. konnte in ihrer gefühlten Armut nichts wegwerfen. Die Wohnung war mit zahllosen, oft unnötigen Gegenständen zugestellt. In der Küche mussten zahlreiche defekte Geräte und große Mengen abgelaufener Lebensmittel entsorgt werden. 1998 wurde die beim Sozialamt Stuttgart beantragte Renovierung der über 20 Jahre lang bewohnten Wohnung abgeschlossen. Mit Unterstützung der Aktion „Hilfe für den Nachbarn“ wurden zusätzlich neue Möbel angeschafft.

Mit steigendem Alter verschlechterte sich der gesundheitliche Zustand von Klara M. Sie konnte ihre Wohnung kaum noch verlassen. Obwohl sie es zunächst ablehnte, konnte schließlich die katholische Sozialstation hauswirtschaftlich und pflegerisch helfen. Eine kontrollierte Medikamenteneinnahme musste folgen. Nachdem sie auch dies schließlich akzeptierte, konnte Frau M. weiter in ihrer Wohnung bleiben und musste nicht in ein Pflegeheim. Zeitweise übernachtete ihre Tochter bei ihr zuhause.

Das monatliche Einkommen von Frau M. setzte sich zusammen aus der eigenen Rente, einer Witwenrente, einer Unfallrente sowie ergänzenden Leistungen des Sozialamtes Stuttgart. Das verbleibende Geld nach Abzug aller regelmäßigen Ausgaben wurde Frau M. auf ein selbstverwaltetes Sparbuch überwiesen. 2004 kam zutage, dass Klara M. zahlreiche Kauf- und Dienstleistungsverträge auf den Namen ihrer Tochter abgeschlossen hatte. Später entdeckte Frau M. zur möglichen Aufbesserung ihrer Haushaltskasse ihre Leidenschaft für Gewinnspiele. Der bestehende Einwilligungsvorbehalt musste unzählige Male geltend gemacht werden, zahlreiche Rechtsgeschäfte wurden rückabgewickelt und eine zeitaufwändige Schuldenregulierung beschäftigte den Betreuer über Jahre.

2010 wurde Frau M. die Wohnung aufgrund von Eigenbedarf gekündigt. Der Kündigung wurde erfolgreich widersprochen. Die Anmietung von behinderten- und altengerechtem Wohnraum schlug immer wieder fehl, insbesondere weil geeignete Wohnungen im Rahmen der Sozialhilfe nicht finanzierbar waren oder im eng begrenzten Wohnumfeld von Frau M. nicht zur Verfügung standen. Gegen Ende des Jahres verstarb Klara M. völlig überraschend im Beisein der Familie und des Betreuers im Krankenhaus.

In der Summe wird deutlich, dass rechtliche Betreuungen geprägt sind durch Facettenreichtum, Höhen und Tiefen. Durch den Aufbau einer vertrauensvollen, konstanten Beziehung in allen Phasen einer gesetzlichen Betreuung kann Entlastung und Unterstützung langfristig etabliert werden.

Die Beratung, Qualifizierung, Beschäftigung und Vermittlung von Frauen durch das FBZ konnte im vergangenen Jahr weitestgehend aufrechterhalten werden.

Sparmaßnahmen trafen die Einzelarbeitsplätze (sog. Ein-Euro-Jobs) des FrauenBerufsZentrums mit einer Reduzierung von 50 auf 30 Plätze. Im Angebot „BaSiS“ konnten sich viele Frauen eine Grundlage für eine Ausbildung oder Berufstätigkeit erarbeiten. Im beruflichen Sprachkurs „Famos“ im Auftrag des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge qualifizierten sich 15 Frauen erfolgreich weiter. Beim Angebot BBI – Berufliche Beratung und Information für Mütter mit Kindern unter drei Jahren – ist die Nachfrage ebenfalls sehr groß. Das FBZ-Beschäftigungsprojekt „präsent“ hat inzwischen seinen festen Platz in der Stuttgarter Kunsthandwerksszene gefunden.

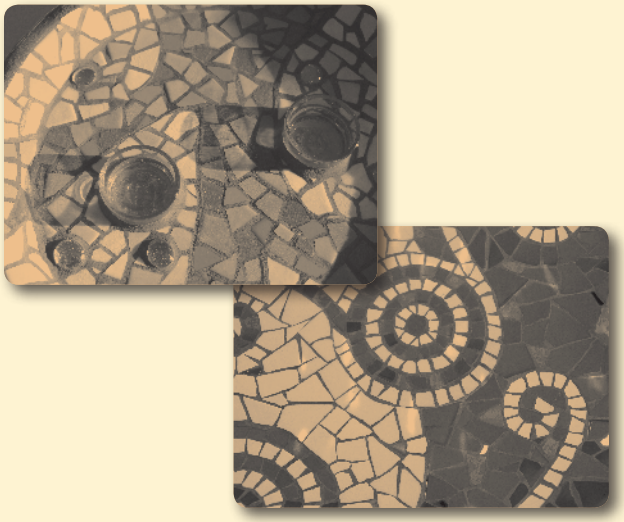
Eine notwendige Generalsanierung des Hauses in der Heusteigstraße, in dem das FBZ bisher untergebracht war, machte im Dezember einen Umzug von der Stadtmitte nach Feuerbach notwendig. Hier wurde das FrauenBerufsZentrum auf drei Standorte verteilt. ■

Gabriele Schmid

Hier sind präsent-Artikel zu erwerben:

Caritas Manufaktur
Königstraße 7
(Haus der katholischen Kirche)
70173 Stuttgart
Mo bis Samstag 10.00 bis 18.00 Uhr

Werkstattverkauf präsent
in der Werkstatt und im Fairkauf
Steiermärkerstraße 53
70469 Stuttgart-Feuerbach
Mo bis Freitag 10.00 bis 13.00 Uhr
und nach Vereinbarung
Tel: 0711-248923-52/50



Das Team des FrauenBerufsZentrums

BASiS – Beschäftigungs- und Ausbildungsstellensuche in Stuttgart

BASiS ist ein Projekt für überwiegend allein erziehende Frauen im ALG II-Bezug in Stuttgart. Die Frauen erhalten bei ihrer Berufswegeplanung intensive Unterstützung, insbesondere auf ihrem Weg in eine (Teilzeit-) Ausbildung.

Die einjährige Maßnahme, finanziert über das JobCenter, wird seit Mai 2011 bis April 2012 angeboten. Insgesamt wurden bisher 50 Frauen zugewiesen. Ihr kultureller Hintergrund, die Lebensgeschichten, ihre Ausbildungen könnten unterschiedlicher nicht sein. An der Vielfalt der Frauen und ihrer Lebenssituation orientierten sich die individuell gestalteten Angebote. Die Frauen nahmen vormittags nach einem persönlichen Stundenplan an den Bausteinen Einzelberatung, Workshops und Praktikum teil.

Workshop-Themen waren: Allgemeinbildung (Deutsch, Mathematik, Gemeinschaftskunde), Berufsweg (Standortbestimmung, Berufsorientierung, Bewerbungstraining), Zeitmanagement, Kommunikation und Konflikte, Soziale Kompetenz und Lernmethoden. Ein zentrales Element ist der Job-Treff, wo die Frauen den Umgang mit dem PC lernen und bei Eignungstests, Recherchen im Stellenmarkt und beim Bewerbungsverfahren von einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin unterstützt und begleitet werden.

Für Migrantinnen ist die Anerkennung ihrer im Ausland erworbenen Schul- und Berufsabschlüsse ein wichtiges Thema. Akademisch gebildete Einwanderinnen müssen oft eine geringwertigere Anerkennung ihres Schulabschlusses hinnehmen. Dann muss ein neuer Weg beschritten werden. Oft konnte auf dem Mitgebrachten aufgebaut werden, so werden z.B. aus russischen Lehrerinnen in Deutschland Erzieherinnen.

BASiS

Zuweisungen	50
Abbrüche	24
Verbliebene Teilnehmerinnen	26
Davon vermittelt	16
in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis	5
in Ausbildung	
in Teilzeit	4
in Vollzeit	2
in einen Minijob	4
zum Erwerb des Schulabschlusses	1
Aktuell im Vermittlungsverfahren	**10**

Angespannte Lebenssituationen

Oft belasteten wirtschaftlich angespannte Verhältnisse, ein schwieriger familiärer Hintergrund oder das Fehlen eines Partners, von Eltern oder verlässlichen sozialen Kontakten die Frauen stark. In diesen Fällen ist das Durchstehen einer Arbeits- oder Ausbildungssituation hart. Aber die Frauen konnten aus einer solchen Situation auch gestärkt hervor gehen. In diesen Phasen konnten sich alle auf die gute Zusammenarbeit mit Institutionen wie Ehrenamtsbörsen und Stiftungen verlassen, die mit Paten, Nachhilfelehrern und Familienhelfern Unterstützung anboten.

Mit vielen der Teilnehmerinnen konnte eine gute Perspektive erarbeitet werden. Häufig war auch nach der Arbeitsaufnahme weitere Unterstützung notwendig. Aus der Maßnahme BASiS 2011 sind bereits 16 Teilnehmerinnen in Arbeit, Ausbildung oder in Qualifizierung, um z.B. einen Schulabschluss zu erlangen, eingestiegen. Der Ausblick für die zehn Teilnehmerinnen, die bis April noch im Bewerbungsverfahren sind, ist gut. ■

Karin Bradatsch und Gabriele Schmid

Das berufliche Angebot BBI, finanziell getragen vom JobCenter und der Arbeitsförderung der Stadt Stuttgart, konnte 2011 den dritten Geburtstag feiern. Die Nachfrage ist weiterhin groß, die Beratungszahlen sind im ersten Quartal 2011 signifikant angestiegen. Frauen ohne bzw. mit nicht ausreichender schulischer oder beruflicher Ausbildung erhalten hier Orientierung und Beratung.

Die Versorgung und Betreuung von Kindern liegt immer noch überwiegend in der Verantwortung der Mütter. Dadurch und wegen mangelnder Betreuungsmöglichkeiten für unter Dreijährige wird für Frauen der Zugang zum Arbeitsmarkt sowie zu Aus- und Weiterbildung erheblich eingeschränkt. Alleinerziehende und Frauen ohne Berufsabschluss oder mit einem in Deutschland nicht anerkannten Berufsabschluss haben es besonders schwer, ihren Weg in das Erwerbsleben zu finden.

Individuelle berufliche Beratung und Orientierung

Im Kooperationsverbund mit BeFF, Kontaktstelle Frau und Beruf und dem Frauenunternehmen ZORA werden im FBZ Frauen über 25 Jahre ohne bzw. mit nicht ausreichender schulischer oder beruflicher Ausbildung beraten. Das BBI-Beratungsangebot richtet sich sowohl an Frauen im ALG-II-Bezug als auch an Frauen ohne Leistungsbezug.

Im Zentrum steht die individuelle berufliche Beratung und Orientierung. Durch die Auseinandersetzung mit sich und ihrer beruflichen Situation sollen die Frauen ihre Fähigkeiten, aber auch die aktuellen Hemmnisse für die Aufnahme einer beruflichen Perspektive klären und Lösungswege angehen. Ganz wichtig ist auch die Information über das Hilfenetz und die Weitervermittlung an Fachstellen.

71 Ratsuchende nutzten die persönliche Beratung, begleitet mit E-Mail-Kontakten und Telefongesprächen. 21 Frauen wurden mehrfach über einen längeren Zeitraum hinweg beraten. 89 Prozent der Frauen haben ausländische Wurzeln, d.h. sind selbst nach Deutschland eingewandert oder haben Eltern ausländischer Herkunft.

Für die praktische Umsetzung der Bewerbungsaktivitäten hatten aber die meisten noch nicht den Rücken frei, denn es mangelt massiv an geeigneten Betreuungsmöglichkeiten. Dennoch ist der Bedarf nach frühzeitiger Planung beruflicher Perspektiven groß. Die Frauen wollen die wertvolle Zeit nicht ungenutzt verstreichen lassen. ■

Gabriele Schmid

Famos – Frauen aktiv mutig orientierungssuchend

Seit 2009 ist der SkF am Stuttgarter Netzwerk „Sprache und Beruf“ beteiligt, bei dem zehn Träger – Bildungsträger und Sozialunternehmen – berufsbezogene Sprachförderung mit dem Programm „Qualifizierung und Beruf“ umsetzen. Die Federführung liegt bei der Arbeitsförderung der Stadt Stuttgart.

Gefördert werden die Kurse durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und den Europäischen Sozialfonds (ESF). Das FBZ führte seit Oktober 2010 den zweiten Frauen-Teilzeitkurs durch. Der achtmonatige Kurs startete mit 22 Teilnehmerinnen. Sowohl Sprachkenntnisse als auch Lebenserfahrung waren bei den Teilnehmerinnen sehr unterschiedlich. Manche Frauen hatten große Verständigungs- und Verständnisschwierigkeiten. Große Hemmnisse für die kontinuierliche Teilnahme waren unzureichend geregelte Kinderbetreuung und lange Fahrtstrecken.

Am Ende des Kurses zeichneten sich für 15 erfolgreiche Teilnehmerinnen, vor allem auch durch die Erfahrungen im sechswöchigen Praktikum, die nächsten Schritte für eine berufliche Zukunft klarer ab. Bei einigen Frauen reichten allerdings auch nach Abschluss des Kurses die Deutschkenntnisse noch nicht aus, um eine Ausbildung bzw. Tätigkeit aufzunehmen. Andere sind zielstrebig in die Bewerbungsaktivitäten eingestiegen. ■

Gabriele Schmid

Arbeitsgelegenheiten (AGH)

Die Arbeitsgelegenheiten für langzeitarbeitslose Frauen wurden vom JobCenter 2011 im FrauenBerufsZentrum um 50 Prozent reduziert. Ganze Einsatzbereiche wurden gestrichen, so zum Beispiel die Bereiche Hauswirtschaft und Verwaltung. Die Zuweisungen in AGHs durch die JobCenter waren im gesamten Jahr 2011 sehr zurückhaltend.

2007, auf dem „Höhepunkt“ der AGHs, hatte das FrauenBerufsZentrum 151 Zuweisungen. In den Folgejahren waren es jeweils zwischen 100 und 120 Frauen. 2011 konnten nur 31 vermittelte Frauen beschäftigt werden. Die Arbeitsgelegenheiten (umgangssprachlich auch „Ein-Euro-Jobs“) waren im Zug der Hartz-Reformen 2005 eingerichtet worden. Die Aufgabe der Sozialunternehmen war es dabei, die Menschen passgenau in die Beschäftigungen zu vermitteln, sie während der AGHs zu begleiten, zu qualifizieren und sie darin zu unterstützen, sich im Laufe der Maßnahme oder im direkten Anschluss daran beruflich zu integrieren.

Das FrauenBerufsZentrum arbeitet dazu seit 2005 mit Einrichtungen der Wohlfahrtspflege (Kindergärten, Altenheimen, Einrichtungen für Jugendliche und behinderte Menschen) zusammen.

Von Januar bis März 2011 wurde jede einzelne Einrichtung überprüft. Trotz positiver Ergebnisse waren die AGHs in der Verwaltung und in der Hauswirtschaft politisch nicht mehr gewollt. Innerhalb von drei Tagen musste zwölf Frauen in zehn verschiedenen Betrieben in diesen Beschäftigungsfeldern mitgeteilt werden, dass sie zum 30. April ihre AGH beenden müssen. Dies war für alle Beteiligten ein schmerzhafter Akt.

„Genehmigt“ wurden nur die AGHs von Frauen in der Betreuung: in Kindergärten, in Altenheimen und in Einrichtungen für behinderte Menschen. Aber selbst diese Frauen konnten nicht übergangslos ihre AGHs weiterführen, da für die Betriebe jeweils ein eigener Antrag gestellt werden musste. Diese Zeit war für die betroffenen Frauen schwie-

rig. Einige von ihnen benötigten die Zeit der AGH als „Vorpraktikum“ und alle hatten sich inzwischen mit „ihrem“ Betrieb identifiziert und konnten und wollten nicht von heute auf morgen aufhören ohne zu wissen, wie es weitergeht. Ende Mai wurden dann 18 AGH-Plätze in Kindergärten, Altenheimen und Einrichtungen für Behinderte vom Job-Center als Einsatzstelle anerkannt.

Für 2012 gibt es eine neue „Instrumentenreform“ beim SGB II, die vorrangig aus einer Kürzung des Eingliederungstitels besteht und somit eine weitere Reduzierung bedeutet – bis hin zu einer völligen Abschaffung der „Einzelarbeitsplätze“.

Das Alter der Frauen lag 2011 zwischen 22 und 63 Jahren; das Durchschnittsalter betrug 43 Jahre; sechs Frauen waren jünger als 25 Jahre, 23 Frauen waren älter als 55 Jahre. Von den 75 Frauen hatten neun keinen Schulabschluss, 32 keine Ausbildung, 30 hatten eine Berufsausbildung, wovon vier im Ausland erworben und in Deutschland nicht anerkannt waren. 13 verfügten sogar über einen Studienabschluss. Davon hatten 12 Frauen diesen allerdings im Ausland erlangt. ■

Gabriele Schmid

Statistik AGHs

Beschäftigte in AGHs Januar 2011	55
Beschäftigte in AGHs Dezember 2011	25
Beendete AGHs 2011	50
davon	
- in sozialversicherungspflichte Beschäftigung:	10
- in geringfügige Beschäftigung:	8
- Wechsel in anschließende Berufsausbildung:	7
Frauen, die vom Arbeitgeber im AGH-Betrieb übernommen wurden	15

präsent Beschäftigungsprojekt

Präsent, der Beschäftigungsbetrieb des FrauenBerufsZentrums, konnte in diesem Jahr sein fünfjähriges Bestehen feiern. Der Betrieb beschäftigt speziell erwerbslose Frauen im ALG II-Bezug, die aufgrund ihrer physischen und psychischen Konstellation nur schwer den Wiedereinstieg in eine wettbewerbsorientierte Tätigkeit finden.

Bei präsent erschaffen die Beschäftigten phantasievolles und qualitativ anspruchsvolles Kunsthandwerk. Eigene Ideen im Bereich Mosaik entstehen vom ersten Gedanken bis zum letzten Schliff aus einer Hand. Das Ausüben einer kreativen Tätigkeit, das Eingebundensein in eine empathische Gemeinschaft, das Gefühl, selber Entscheidungen treffen zu können und dem eigenen Handeln einen Wert beizumessen, sind die wichtigsten Aspekte der Beschäftigung im Betrieb. Dies wird dadurch deutlich, dass alle bewilligten Plätze ständig voll belegt sind.

Aufgrund der hochwertigen kunsthandwerklichen Produkte findet präsent einen wachsenden Kundenkreis. Die Entwicklung neuer Produkte, wie z.B. Schmuck- und Seifenproduktion, ermöglicht es, dass Frauen eine niederschwellige Beschäftigung finden. Kugeln werden gefilzt und bestickt. Sie dienen dann der Gestaltung von Ketten und Schlüsselanhängern, die auch in die Produktpalette der Caritas Manufaktur integriert wurden und auf dem Stuttgarter Weihnachtsmarkt großen Anklang fanden. ■

Annabell Ruza

Betreutes Jugendwohnen / Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung

Die Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen bietet insgesamt 36 Wohnplätze mit Betreuung für Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren an, darunter eine Mädchenaußenwohngruppe sowie eine Intensivgruppe für junge Frauen mit Essstörungen. Bis auf die Außenwohngruppe in Scharnhausen befinden sich alle Plätze in der Stammeinrichtung in Neuhausen.

2011 wurden insgesamt 55 junge Menschen betreut. Während die anderen Wohngruppen hauptsächlich durch den Landkreis Esslingen (77,5 Prozent) angefragt und belegt werden, ist die Wohngruppe Ariadne überregional ausgerichtet.

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Eine neue Herausforderung, der sich die Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen seit Frühjahr 2011 stellt, sind unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF). Durch die Nähe zum Stuttgarter Flughafen ist die Einrichtung in Neuhausen zuständig und nimmt die jungen Menschen zunächst in Obhut. Im Jahr 2011 gab es insgesamt 19 Betreuungen für diesen Personenkreis. 17 junge Menschen wurden zunächst in Obhut genommen, wovon neun dauerhaft in den Wohngruppen untergebracht wurden. Fünf Betreuungen wurden im Rahmen einer Familienzusammenführung beendet und ein junger Mann wurde nach seinem 18. Geburtstag vom Landkreis in einer Asylbewerberunterkunft untergebracht.

Die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge sind ohne ihre Eltern und ohne Sorgeberechtigte im Landkreis. Eine Kontaktaufnahme zu den Eltern ist selten möglich. Häufig gibt es Verwandte oder gute Bekannte der Familien in Deutschland oder in Nachbarländern. Sollten die Jugendlichen auf der Flucht von Eltern und Geschwistern getrennt worden sein, wird über Behörden die Suche gestartet, um die Familie nach Möglichkeit wieder zusammenzuführen.

Partizipation durch Sprayen: Jugendliche aus verschiedenen Wohngruppen verschönerten einen Teil der Außenanlage der Kinder- und Jugendhilfe. Der Förderverein unterstützte das Projekt finanziell. Die weiße leere Wand bei der Rasenfläche hinter dem Haus wurde als erstes Verschönerungsobjekt auserkoren. Sechs Jugendliche eigneten sich das notwendige Know-how in einem Workshop an. Aus Theorie wurde Praxis: mit Atemschutzmasken und Spraydosen bewaffnet verschönerten die Jugendlichen die weiße Mauer mit dem auserwählten Wort „Blackjack“.
Nils Schmied

Wichtige Aspekte der Begleitung der Jugendlichen sind

- Klärung der rechtlichen Rahmenbedingungen
- Bearbeitung der psychischen und physischen Fluchterfahrungen und Sicherung der medizinischen und/oder psychotherapeutischen Versorgung
- Integration, z. B. Erlernen der deutschen Sprache, Schulbildung und -abschluss
- Verselbstständigung in kürzester Zeit

Spezialthema Traumatisierungen

Die jungen Flüchtlinge sind alle von traumatischen Erfahrungen betroffen. Neben den unterschiedlichsten Formen von Misshandlungen und dem Erleben von bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen und Verfolgung gibt es Erfahrungen, die individuell sehr unterschiedlich sind. Die Trennung von der Herkunftsfamilie, die völlige Entwurzelung, der Verlust des zentralen sozialen Umfeldes, von Sicherheit und aller bestehenden Beziehungen stehen bei allen Flüchtlingen als gemeinsame Themen im Vordergrund.

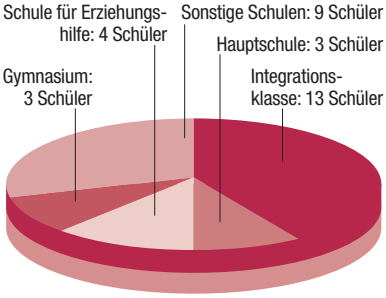
Die Jugendlichen erhalten Einzeltherapie. Ein regelmäßiges therapeutisches Gruppenangebot wird gerade aufgebaut. Wichtig ist eine Stabilisierung der Jugendlichen. Nur dann können schulische Bildung, die Entwicklung von neuen Beziehungen und letztendlich Schritte in ein eigenständiges Leben in einem neuen Land überhaupt gelingen. ■

Marcus Delan, Dagmar Braun

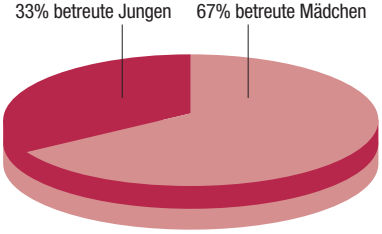
Stationäre Kinder- und Jugendhilfe in Zahlen

Inobhutnahmen:	34
davon UMF	17
Gesamtbetreuungen 2011:	55
Entlassungen:	23
(53 Prozent in die Herkunftsfamilie)	

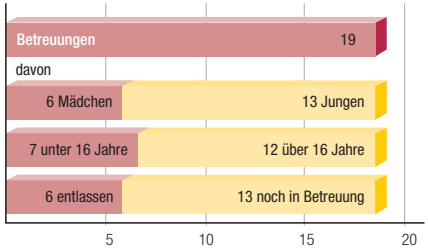
Schulbesuche



Geschlecht



Betreute UMF



Betreutes Jugendwohnen / Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung / Intensive Hilfen für Familien

Seit vielen Jahren ist die „Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung“ (ISE) neben dem „Betreuten Jugendwohnen“ ein wichtiges Angebot der Kinder- und Jugendhilfe. An das gesamte Familiensystem richten sich die neu entwickelten „Intensiven Hilfen für Familien“ (IHF). Kinder und Jugendliche, die Auffälligkeiten und Schwierigkeiten zeigen, werden als Symptomträger gesehen, die etwas nach außen hin zeigen und verdeutlichen, was im gesamten Familiensystem in Schieflage geraten ist.

Die IHF richten sich an alle Familien, in denen Kinder leben. Über die Sozialen Dienste des zuständigen Jugendamtes kann die Hilfe beantragt werden. Sie ist für die Familien kostenfrei. Zielgruppe sind sowohl Familien, die von sich aus einen Hilfebedarf sehen, als auch Familien, die zum Beispiel vom Jugendamt geschickt werden. Es handelt sich häufig um Familien in stark belasteten Lebenssituationen. Oft ist unklar, ob das Kind oder der Jugendliche in der Familie bleiben kann.

Problemlagen können sein:

- Massive schulische Schwierigkeiten
- Soziale Schwierigkeiten (z. B. Suchtmittelkonsum, aggressives und dissoziales Verhalten oder soziale Isolation
- Vernachlässigung oder Misshandlung von Kindern
- Psychische Probleme oder Erkrankungen von Familienmitgliedern
- Innerfamiliäre Gewalt
- Suchtprobleme eines oder beider Elternteile
- Akute Krisensituation (Trennung, Tod eines Elternteils, Krankheit).

Selbstheilungskräfte stärken

Die IHF sind eine bewusst sehr offen gehaltene Hilfeform, die flexibel auf die jeweilige Lebensform und den Bedarf der Familie eingeht. Es geht darum, die Familien bei Veränderungen zu unterstützen und eine für alle spürbare Verbesserung der Alltagssituation zu erreichen.

Die Fachkräfte der IHF betrachten ihre Arbeit mit den Familien im Sinne des Prinzips „Hilfe zur Selbsthilfe“ in erster Linie als aktivierend: es geht darum, die Selbstheilungskräfte des familiären Systems zu stärken. Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit ist die Orientierung an den Ressourcen, d. h. an den Fähigkeiten, Stärken und Kompetenzen. In vielen Fällen begleiten zwei Fachkräfte eine Familie, um den vielfältigen Anforderungen der jeweiligen Familie und der Dynamik besser gerecht werden zu können.

Betrachtet man die Anzahl der unterschiedlichen Hilfemaßnahmen und der Anfragen für das vergangene Jahr, so wird deutlich, dass die Hilfen für Familien immer mehr an Stellenwert gewinnen. ■

BJW/ISE/IHF in Zahlen

Im Jahr 2011 wurden insgesamt 38 Hilfsmaßnahmen angefragt. Davon waren elf Anfragen für ISE-Maßnahmen, 18 für IHF-Maßnahmen und neun für Betreutes Jugendwohnen. Insgesamt wurden 51 Kinder, Jugendliche und Familien betreut.

Zum Stichtag 31. Dezember 2011 erhielten 34 Kinder, Jugendliche und Familien Hilfe: Sieben Jugendliche wurden in einer ISE-Maßnahme betreut, 14 Familien mit insgesamt 19 Kindern wurden im Rahmen einer IHF-Maßnahme begleitet und im BJW wurden acht Jugendliche betreut.

Wohngruppe Ariadne

Die Wohngruppe Ariadne für Mädchen und junge Frauen mit Essstörungen arbeitet inzwischen seit über fünf Jahren erfolgreich. Die sechs Plätze waren auch 2011 ausgebucht. In Planung ist die neue Wohngruppe „Junge Ariadne“, in der ab Juni 2012 die ersten Mädchen ab 12 Jahre mit Essstörungen einziehen können.

In „Ariadne“ leben sechs junge Frauen zwischen 16 und 25 Jahren mit Anorexie und Bulimie zusammen in einer geräumigen Wohngruppe mit Einzelzimmern und Gemeinschaftsräumen wie Wohnzimmer, Küche, zwei Bädern und Balkon. Sie werden begleitet von einem Team aus pädagogischen Fachkräften und einer Therapeutin.

Die Mädchen und jungen Frauen werden durch die pädagogischen Mitarbeiterinnen und die Therapeutin unterstützt und begleitet, damit sie ihre Essstörung und die vielfältigen Auswirkungen und Symptome überwinden können. Ziel ist es, dass sie nach einer angemessenen Zeit wieder ein Leben in Selbstständigkeit, Stabilität und ohne Einschränkung durch die Essstörung aufnehmen können.

Große Nachfrage und bundesweite Anerkennung

Neue Leiterin ist seit Januar 2011 die systemische Therapeutin Angelika Haas-Hallwachs. Durch viele Kooperationen in der konkreten Fallarbeit, aber auch durch die Teilnahme an thematischen regionalen und überregionalen Arbeitskreisen und Fachveranstaltungen ist das Angebot der Wohngruppe Ariadne inzwischen bundesweit anerkannt. Viele Anfragen von Eltern und Therapeuten junger Mädchen unter 16 Jahren mussten jedoch bisher abgelehnt werden. Wie groß der Bedarf nach solchen Angeboten ist, zeigte sich auch am 14. Deutschen Jugendhilfetag auf der Messe Stuttgart (7. bis 9. Juni 2011), an dem die Kinder- und Jugendhilfe zusammen mit dem SkF-Gesamtverein und deren Jugendhilfereferentin, Jaqueline Kauermann-Walter, mit einem Workshop über Essstörungen vertreten war. Die Psychotherapeutin Dorothea Hald, die das Angebot im Jahr 2007 in der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen aufgebaut hatte, berichtete über die Hintergründe, die Aufgaben sowie die Voraussetzungen in der Betreuung von Mädchen und jungen Frauen mit Essstörungen in Jugendhilfemaßnahmen. Leider mussten einige Besucher/innen abgewiesen werden, da der Raum schon kurz nach Beginn voll war.

Therapeutische Wohngruppen für Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren, die eine Essstörung entwickelt haben, gibt es im Großraum Stuttgart bisher nicht. Deshalb hat sich der SkF entschieden, auch für diese Altersgruppe ein therapeutisches Wohnangebot zu entwickeln. Im Juni 2012 sollen die ersten Mädchen aufgenommen werden. Allen Spendern und Spenderinnen, die die Einrichtung der „Jungen Ariadne“ unterstützt haben, gilt unser herzlicher Dank. ■

Erziehungshilfestelle Esslingen

Die Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen unterhält im Landkreis Esslingen im Bereich Fildern, im Scharnhauser Park und in Esslingen-Süd sogenannte Erziehungshilfestellen. Bei diesen Angeboten handelt es sich um wohnortnahe Anlaufstellen für Kinder im Alter von sechs bis vierzehn Jahren und deren Familien mit Bedarf an erzieherischen Hilfen.

Die Hilfen sind auf den jeweiligen Bedarf des Kindes abgestimmt und reichen von Einzelfallhilfe über Gruppen- und Familienarbeit. Kennzeichnend ist die enge, teilweise auch räumliche Kooperation mit dem Sozialen Dienst des Landkreises Esslingen bei den Fallbesprechungen sowie das fallübergreifende Arbeiten im Sozialraum (systematische Vernetzung mit den lokalen Akteuren im Gemeinwesen wie Schulen, Kindertagesstätten, mobile Jugendarbeit).

Unkomplizierte Zusammenarbeit

Das vergangene Jahr war stark geprägt vom Thema Konsolidierung der bestehenden Hilfen. Die personelle Situation ist sehr stabil, die Hilfen sind mittlerweile etabliert. Die Zusammenarbeit mit dem Sozialen Dienst wurde im Rahmen der gemeinsamen Klausurtage nochmals überprüft und vertieft. Diese Kooperationen und die guten Bezüge in den Sozialräumen tragen positive Früchte in Bezug auf umfassende bedarfsgerechte Hilfen und eine unkomplizierte Zusammenarbeit der verschiedenen Unterstützungssysteme.

Ein weiteres wichtiges Thema in Esslingen war die Veränderung der räumlichen Situation. Seit September 2011 ist die Erziehungshilfestelle Zollberg nicht mehr im alten Milchhäusle am Zollberg untergebracht sondern im ‚Haus Zollberg', einer Mutter-Kind-Einrichtung des Internationalen Bundes, an den auch drei Kinderbetreuungseinrichtungen angeschlossen sind.

Die neue räumliche Situation lässt sich in Bezug auf Kooperationen im Haus und den neuen Zugängen zum Sozialraum sehr viel versprechend an. Noch nicht befriedigend gelöst ist die Situation der Erziehungshilfestelle Innenstadt, die derzeit noch in der Maille 4 untergebracht ist. Hier scheint jedoch eine sehr gute Lösung in Sicht.

Team- und Gremienstrukturen

Was sich in den vergangen zwei Jahren bewährt hat, wurde übergreifend für die beiden Erziehungshilfestationen Esslingen Nord und Süd fortgesetzt. Jeden ersten Donnerstag im Monat treffen sich alle 36 Mitarbeiter/innen zum großen gemeinsamen FESTO. Die FESTO-Themen wurden gemeinsam in der mittlerweile zum vierten Mal durchgeführten Klausur des freien Trägers mit dem öffentlichen Träger erarbeitet; sie haben alle einen sozialräumlichen Bezug.

Nach einem Input einer Referentin oder eines Multiplikators aus den Sozialräumen gehen die Sozialraumteams in den Austausch und entwickeln Ideen zur Weiterentwicklung der gemeinsamen Arbeit. Zudem wurden einige Fortbildungen gemeinsam wahrgenommen und ein Teil der Mitarbeiterschaft nochmals im Bereich ressourcen- und lösungsorientiertem Arbeiten geschult. ■

Esslinger Projekt Vorstadtpflanzengroove

Die Erziehungshilfestelle „Brücke“ ist Teil der Hausgemeinschaft im Mehrgenerationen- und Bürgerhaus Pliensauvorstadt in Esslingen. In dieser Hausgemeinschaft entstand die Idee, ein musisches, generationenübergreifendes Projekt anzustoßen. Der „Vorstadtpflanzengroove“ geht nun schon ins dritte Jahr.

Seit September 2009 findet mit Unterstützung mehrerer Ehrenamtlicher und des Chorleiters Patrick Bopp von der Stuttgarter A-capella Formation „füenf“ (*www.fuenf.com*) ein generationenübergreifendes Chorprojekt im offenen Cafébereich des Altenpflegeheims statt. Angesprochen sind Menschen von 8 bis 88 Jahren, die in der Pliensauvorstadt leben, arbeiten oder ehrenamtlich im Mehrgenerationenhaus tätig sind. Dazu kommen Kinder und Jugendliche aus der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen sowie der Stiftung Jugendhilfe Aktiv und die Mitarbeiter/innen der Einrichtungen.

Inzwischen ist der Chor nicht mehr aus dem Mehrgenerationen- und Bürgerhaus wegzudenken. Das samstägliche Singen hat sich fest etabliert. Bis zu 40 Personen treffen sich jeden Monat. Immer wieder ist der Vorstadtpflanzengroove bei Festen und Veranstaltungen im Stadtteil zu hören.

Ohne Leistungsdruck entwickeln die Jugendlichen, die sonst oft als benachteiligt gelten, Aufmerksamkeit für den Unterstützungsbedarf von Rollstuhlfahrern oder für diejenigen, die sich nicht so schnell in den Notenbüchern zu Recht finden.

Integration von Jung und Alt, von Menschen in ihrer kulturellen Vielfalt wird hier gelebt und bereichert das soziale und kulturelle Leben der Pliensauvorstadt.

Breite Unterstützung

Der Chor erhält viel Unterstützung: Die Bürgerstiftung Esslingen unterstützte das Projekt in den Anfangsjahren und sorgt nun noch für neues Notenmaterial, die Förderung durch das Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser übernahm einen Teil der Kosten und das Altenpflegeheim stellt den Raum und das Klavier zur Verfügung. Viele Ehrenamtliche helfen mit. Der Förderverein „Zukunft für Kinder“ hat nun bereits für das vierte Jahr seine finanzielle Unterstützung zugesagt.

2011 kam noch eine besondere Förderung hinzu. Durch das Engagement des Drogeriemarktes dm erhielt der Chor einen Zukunftspreis für besondere soziale und kulturelle Initiativen. ■

Bärbel Hägele und Dagmar Braun

Erziehungshilfestelle friz Ostfildern

Die Erziehungshilfestelle friz – „flexible, regionale, integrierte und zentrale“ Erziehungshilfeangebote – arbeitet auch nach über zehn Jahren des Bestehens erfolgreich weiter. In der Erziehungshilfestellenarbeit ist vieles inzwischen etabliert, wie das Stadtteilfest, soziales Kompetenztraining in den Grundschulen, das Sommerferienprogramm und anderes mehr.

Yoga in der Mädchengruppe: Aus einer Schnupperstunde hat sich ein regelmäßiges Angebot entwickelt. Ehrenamtlich bietet eine Yoga-Lehrerin alle 14 Tage in der Mädchengruppe von friz eine Stunde Yoga an. Die Mädchen sind inzwischen begeisterte Yoga-Schülerinnen.

Friz ist inzwischen ein so bekanntes Angebot, dass Familien häufig so früh zur Beratung kommen, dass ihre Probleme noch nicht so sehr manifestiert sind. Dadurch sind die Chancen einer Veränderung wesentlich größer. Dies ist zum Beispiel an der Anzahl der Inobhutnahmen zu sehen, welche in Ostfildern unter dem Durchschnitt im Filderraum liegen.

Café-Angebot erweitert

Friz wird immer mehr als niederschwelliges Angebot genützt. Der Beratungsbedarf bei Eltern und Großeltern wächst, was unter anderem im wöchentlichen „Café Frida“ deutlich wird. Dorthin kommen inzwischen oft auch Eltern von älteren Kindern und Großeltern, die die Möglichkeit wahrnehmen, sich beim Frühstück mit ihren Fragen an die Mitarbeiterinnen zu wenden. Hieraus hat sich die Idee entwickelt, zusätzlich an einem Nachmittag in der Woche ein Café anzubieten, da die Kapazität von „Café Frida“ inzwischen nahezu erschöpft ist.

Bewährte Zusammenarbeit

Auch die Zusammenarbeit mit Institutionen und Vereinen hat sich weiter bewährt. Es ist einfacher geworden, Problemlagen einerseits deutlich zu machen und andererseits andere zu motivieren, „Problemfamilien“ zu integrieren. Durch die enge Kooperation auch mit der Stadt Ostfildern ist die Kinder- und Jugendhilfe in Planungen frühzeitig einbezogen.

Trotz der erfolgreichen und bewährten Arbeit suchen die Mitarbeiterinnen immer wieder nach Möglichkeiten, das Angebot weiter zu entwickeln. Manches „Alte“ wird überdacht, nach Bedarf verändert oder vielleicht sogar abgeschafft, um neuen Ideen Platz zu machen. ■

Zivis ade – willkommen Bundesfreiwilligendienst und Freiwilliges Soziales Jahr

Zum Jahreswechsel 2010/2011 wurde deutlich, dass die Bundeswehrreform und damit die Abschaffung des Zivildienstes starke Auswirkungen auf die Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen haben würde. Wer sollte die Aufgaben der Zivildienstleistenden übernehmen?

Schnell war klar, dass es verschiedene Formen des Ersatzes geben musste. Für die Fahrdienste (Essen fahren, Wäsche und Post fahren) wurden zwei Männer auf 400 Euro-Basis eingestellt. Diese Entscheidung erwies sich als durchweg positiv.

Für die Häuser und das Gelände wurden junge Menschen gesucht, die sich für den Bundesfreiwilligendienst (BFD) oder ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) interessierten. Mit Angela und Monika wurden zwei BFDlerinnen eingestellt. Die Mitarbeit von jungen Frauen im Technischen Dienst ist eine der zahlreichen Veränderungen, waren hier doch bisher nur junge Männer im Einsatz, die auch körperlich schwere Aufgaben erledigen konnten. Dafür wurde noch keine Lösung gefunden.

Eine weitere Veränderung waren die Arbeitszeiten. Im Bundesfreiwilligendienst müssen die jungen Menschen rund 50 Prozent im pädagogischen Bereich arbeiten. Angela arbeitet im Freizeitbereich mit, Monika in der Erziehungshilfestelle FIND im pädagogischen Bereich. Das bedeutet, dass im technischen Dienst nachmittags niemand zur Verfügung steht.

Trotz aller Veränderungen und Mehrarbeit für die Einrichtung haben die zwei BFDlerinnen den Wegfall der Zivildienstleistenden sehr gut kompensiert. Dass Monika und Angela freiwillig mitarbeiten, spürt man auch an ihrem hohen Engagement. ■

Daniela Wochele, Hauswirtschaftsleitung

Vielfältige Einsatzbereiche – Routine kommt erst gar nicht auf

Ich wurde nach einem Hospitationstag in der Einrichtung herzlich aufgenommen. Teilweise sind die Arbeiten im Technischen Dienst zu Anfang ungewohnt und neu. Aber die Einweisung durch den Leiter des Technischen Dienstes war sehr gut, so dass man gut mit den Arbeiten klar kommt. Der Bereich hält auch immer wieder kleine Schmankerl bereit (z. B. ein Dreirad zusammenbauen).

Im pädagogischen Bereich gibt es viele verschiedene Einsatzbereiche, die auf Wunsch alle angeschaut und ausprobiert werden dürfen. Man kann auch eigene Ideen für Projekte einbringen und mit den Kindern teilweise selbstständig umsetzen. Die Kinder und ihre Wünsche und Bedürfnisse lassen es einem nie langweilig werden. Die Kinder schmeißen den Freizeitplan immer wieder um, so dass öde Routine gar nicht erst entsteht. Hier kann man seine Kreativität voll ausleben. Zwischendurch gibt es immer mal wieder kleinere Büroarbeiten – ebenfalls sehr gut erklärt und umsetzbar.

Angela Reeh, BFDlerin

Der SkF im Überblick

Der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) ist ein bundesweit tätiger Verband von engagierten und couragierten Frauen, die Unterstützung für Frauen, Kinder, Jugendliche und Familien in schwierigen Lebenslagen bieten. Der SkF setzt sich dabei besonders für die Verbesserung der Lebenssituation und die Chancengleichheit benachteiligter Frauen ein.

Leitbild des SkF

Bundesweit bestehen heute 150 rechtlich selbstständige Ortsvereine. Zentrales Gestaltungselement der verbandlichen Arbeit des SkF ist das Zusammenwirken von ehrenamtlich und beruflich für den Verein Tätigen. Führungs- und Leitungsfunktionen werden von ehrenamtlichen Vorständen wahrgenommen. Die ehrenamtlichen Vorstände der Ortsvereine bestimmen die Grundzüge sowohl der verbandlichen als auch der fachlichen Arbeit.

In der Diözese Rottenburg-Stuttgart gründete 1903 Mathilde von Dellingshausen den „Rettungsverein vom guten Hirten“, der in den 70er Jahren zum Katholischen Sozialdienst e.V. umfirmierte. 1999 schloss sich der Verein als assoziiertes Mitglied dem SkF an.

Mitgliederversammlung

Im Jahr 2011 zählte der SkF 73 Mitglieder (52 ordentliche und 21 fördernde). Auf der Mitgliederversammlung am 19. November 2011 stand neben den Regularien ein Bericht über die neuen Frühe Hilfen-Angebote auf dem Programm. Außerdem wurden vier verdiente SkF-Mitarbeiter/innen ausgezeichnet.

Vorstand

Der Vorstand traf sich insgesamt vier Mal ohne und sechs Mal mit dem Verwaltungsrat. Er beschloss den Wirtschaftsplan 2011, den Jahresabschluss 2010 und neue Vorhaben (siehe S.3 ff.).

Folgende Themen beschäftigten das Gremium:

- Neubauprojekt der Kinder- und Jugendhilfe im „Quartier für Generationen“
- Entwurf einer neuen Satzung
- Konzeptentwicklung für die Kinder- und Jugendhilfe
- Tarifumstellung für den Sozial- und Erziehungsdienst (SuE)
- Zukunftsrichtung des Vereins

Verwaltungsrat

Der Verwaltungsrat berät laut Satzung den Vorstand bei seiner Tätigkeit. Zustimmung erfolgte für den Aufbau einer zweiten Wohngruppe für essgestörte junge Frauen/Mädchen in der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen. ■

Vorstand

Therese Wieland, Ordinariatsrätin i. R.
Hilde Weber, Handelsschulrätin i. R.
Brigitte Jegler, Einrichtungsleiterin
Doris Mehl, Finanzbuchhalterin i. R.

Verwaltungsrat

Gabriele Bollinger, Sozialwirtin
Monika Bormann, Sozialwirtin
Brigitte Ciupke-Fluhr, Religonslehrerin
Dr. Maria Hackl, Jugendhilfereferentin, Stadträtin
Iris Ripsam, Finanzwirtin, Stadträtin

Leistungen

Platzzahlen

Mutter-Kind-Einrichtung Paulusstift		**143**
Davon:	*Stationär*	*34*
	Ambulant	*16*
	Kindertagesstätte	*93*
Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen		**134**
Davon:	*Stationär*	*58*
	Ambulant	*76*

Betreute Personen/Besucherinnen

Leistungsstatistik	2011	2010
Schwangerschaftsberatung	1024	1058
Frühe Hilfen – Mirjam	24	17
Frühe Hilfen – Familienpatenschaften	11	--
Paulusstift – Mutter-Kind-Hilfen	50	46
Paulusstift – Kindertagesstätte	121	119
Elterntreff Zack (Kontakte)	1586	1717
Tagestreff Femmetastisch (Kontakte)	7963	9763
FrauenBerufsZentrum	301	296
Betreuungsverein	71	59
Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen	267	262

Finanzen

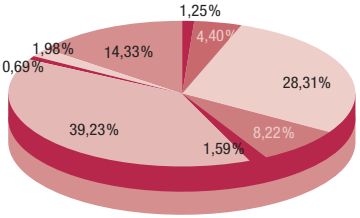
Überblick in Zahlen

Ertrag:	8.021.920,- €
Aufwand:	7.999.329,- €
Ergebnis:	22.591,- €

Spenden: Mittelverwendung nach Förderbereichen

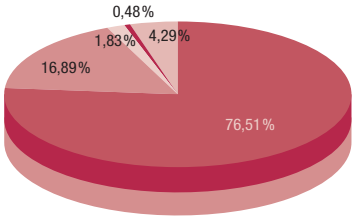
Gesamtspenden:	55.743,88 €
Offene Dienste	*14.300,13 €*
Paulusstift	*4.860,50 €*
Kinder- & Jugendhilfe	*36.583,25 €*

Ertrag*



1,25 %	Bundesmittel:	100.125,- €
4,40 %	Landesmittel:	352.605,- €
28,31 %	Kommunale-/Kreismittel:	2.270.754,- €
8,22 %	Kirchl. Mittel:	659.493,- €
1,59 %	Sonstige kirchliche Mittel:	127.542,- €
39,23 %	Pflegegelder:	3.147.122,- €
0,69 %	Spenden:	55.743,- €
1,98 %	Auflösung Sonderposten:	158.744,- €
14,33 %	Sonst.Mittel:	1.149.792,- €

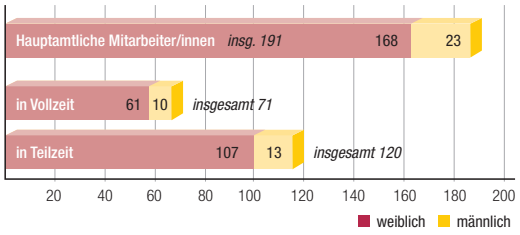
Aufwand*



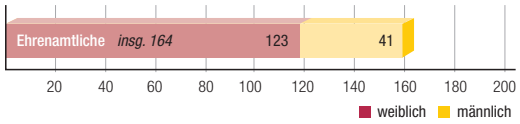
76,51 %	Personal:	6.120.474,- €
16,89 %	Sachkosten:	1.350.969,- €
1,83 %	Instandhaltung:	146.146,- €
0,48 %	Zinsaufwand:	38.495,- €
4,29 %	Abschreibungen:	343.245,- €

Personal

Mitarbeiterschaft im SkF



Ehrenamtliche im SkF



*Jahresabschluss 2011

Organigramm

Mitgliederve

Vorstand
Therese Wieland, Vorsitzende
Hilde Weber, stv. Vorsitzende

Geschäftsführung
Angela Rieße

Wirtschaft + Verwaltung
Gesine Hoinka

- Personal
- Finanzen
- EDV/Organisation Spendenwesen
- Liegenschaften

Offene Dienste
Christa Reuschle-Grundmann

- **Schwangerschaftsberatung** und Beratung für alleinerziehende Frauen
  Stuttgart
  Esslingen
  Nürtingen
  Ludwigsburg
  Bietigheim/Bissingen
  Waiblingen
- **Frühe Hilfen**
  Projekt Mirjam
  Projekt Familienpatenschaften
  Projekt Sonnenkinder
- **Hilfen für Frauen in schwierigen Lebenssituationen**
  „Tagestreff Femmetastisch“
- **Betreutes Wohnen**
  (§§67ff. SGB XII)
- **Betreuungsverein**

FrauenBeru
(in Kooperation mit Ca

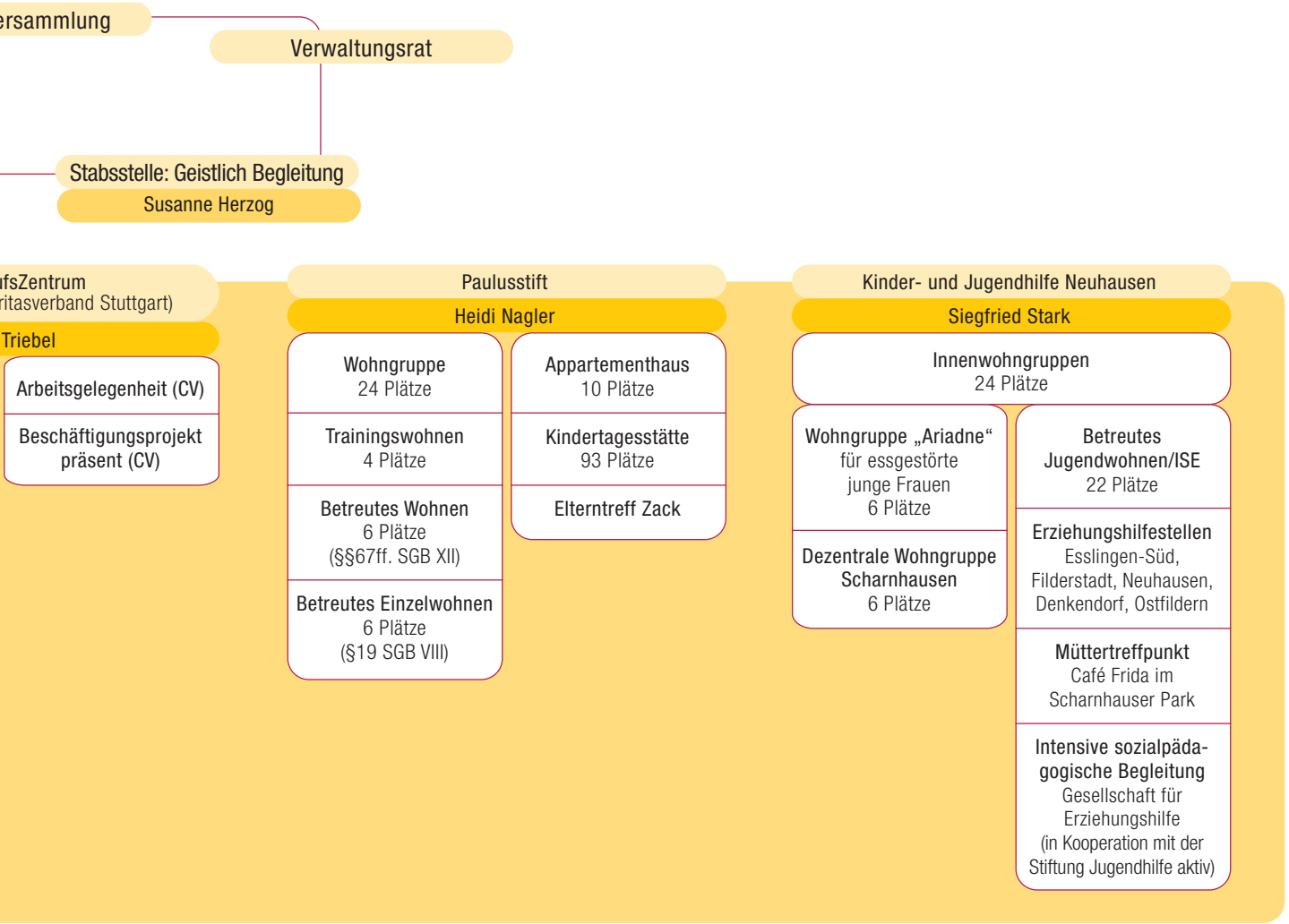
Bärbel

- **BASiS**
  Berufliche Anlaufstelle für Ausbildungs- und Stellensuche in Stuttgart
- **FAMOS**
  Berufsbezogene Sprachkurse für Migrantinnen (BAMF)
- **BBI-Projekt**
  Berufliche Beratung und Information für Frauen mit Kindern (unter 3 Jahren)
- **JOBtreff**
  EDV-Schulungscenter

Sozialdienst katholischer Frauen e.V.

Diözese Rottenburg-Stuttgart, Stöckachstraße 55, 70190 Stuttgart

Telefon 0711/925 62-50, Telefax 0711/925 62-66,
E-Mail: info@skf-drs.de, www.skf-stuttgart.de


ersammlung
Verwaltungsrat
Stabsstelle: Geistlich Begleitung
Susanne Herzog
ufsZentrum
ritasverband Stuttgart)
Triebel
Arbeitsgelegenheit (CV)
Beschäftigungsprojekt präsent (CV)
Paulusstift
Heidi Nagler
Wohngruppe
24 Plätze
Trainingswohnen
4 Plätze
Betreutes Wohnen
6 Plätze
(§§67ff. SGB XII)
Betreutes Einzelwohnen
6 Plätze
(§19 SGB VIII)
Appartementhaus
10 Plätze
Kindertagesstätte
93 Plätze
Elterntreff Zack
Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen
Siegfried Stark
Innenwohngruppen
24 Plätze
Wohngruppe „Ariadne“
für essgestörte junge Frauen
6 Plätze
Dezentrale Wohngruppe Scharnhausen
6 Plätze
Betreutes Jugendwohnen/ISE
22 Plätze
Erziehungshilfestellen
Esslingen-Süd, Filderstadt, Neuhausen, Denkendorf, Ostfildern
Müttertreffpunkt
Café Frida im Scharnhauser Park
Intensive sozialpädagogische Begleitung
Gesellschaft für Erziehungshilfe
(in Kooperation mit der Stiftung Jugendhilfe aktiv)

Dank

Der SkF Stuttgart benötigt zur Aufrechterhaltung seiner Dienste und für neue Aufgaben öffentliche und kirchliche Zuschüsse und Drittmittel von Spendern und Institutionen. Dafür danken wir ganz besonders folgenden Spendern und Institutionen:

- Stadt Stuttgart (Sozial- und Jugendamt, Arbeitsförderung)
- Landkreis Esslingen
- Stadt Esslingen
- Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
- Europäischer Sozialfonds
- Diözese Rottenburg-Stuttgart
- Stadtdekanat Stuttgart
- Aktion Mensch
- Aktion „Herzenssache“ des SWR
- Aktion „Hilfe für den Nachbarn“ der Stuttgarter Zeitung
- Aktion „Sternstunden“ des Bayerischen Rundfunks
- Aktion „Weihnachten“ der Stuttgarter Nachrichten
- Weihnachtsaktion der Esslinger Zeitung
- Baden-Württembergische Bank Stuttgart
- Bastelkreis der katholischen Kirchengemeinde St. Clemens in Stuttgart-Botnang
- Betha-Götz-Stiftung
- Deutsch-Amerikanischer Frauenclub
- dm-Drogeriemarkt
- Förderverein „Zukunft für Kinder“
- Futterer-Stiftung Ostfildern
- Inner Wheel Club Esslingen
- KiNiKi gAG Stuttgart
- Lions Club Stuttgart – Altes Schloss
- Ruoff CNC Service GmbH Metzingen
- Schillerloge Stuttgart
- Veronika-Stiftung
- Zentrum für Umweltkommunikation der Deutschen Bundesstiftung Umwelt

Wertvolle Unterstützung erfahren wir auch immer wieder durch die katholischen Kirchengemeinden in Stuttgart und der Diözese, die katholischen Verbände – und hier insbesondere die katholischen Frauenorden und den Katholischen Frauenbund – sowie durch unsere Mitglieder und Förderer und zahlreiche Einzelspender/innen. Ein herzliches Vergelts Gott und danke für das entgegengebrachte Vertrauen!

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN E.V.
DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART

Spendenkonto:
BW Bank, Konto: 2 018 100, BLZ: 600 501 01

Gemäß dem aktuellen Freistellungsbescheid des Finanzamtes Stuttgart vom 25. Mai 2011, Steuernummer 99059/03900 ist der Verein als gemeinnützig und mildtätigen Zwecken dienend anerkannt und nach § 5 Abs.1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftssteuer befreit.

Sozialdienst katholischer Frauen Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.
Geschäftsstelle: Stöckachstr. 55, 70190 Stuttgart, Tel.: 0711/925 62-50, Fax: 0711/925 62-66, e-Mail: info@skf-drs.de, www.skf-stuttgart.de, Vorsitzende: Therese Wieland, Geschäftsführerin: Angela Rieß, Bankverbindung: BW Bank, Konto: 2 018 100, BLZ 600 501 01

Offene Dienste
Stöckachstr. 55
70190 Stuttgart
Tel.: 0711 92562-0
Fax: 0711 92562-99
Leiterin:
Christa Reuschle-Grundmann
BW Bank, Konto 2 688 444,
BLZ 600 501 01
e-Mail: christa.reuschle@skf-drs.de

Schwangerschaftsberatung
Stuttgart
Tel.: 0711 92562-0, Fax: -99
Esslingen/Nürtingen
Tel.: 0711 35090-73/-74, Fax: -75
Ludwigsburg
Tel.: 07141 97505-12, Fax: -99
Waiblingen
Tel.: 07151 1724-21, Fax: -41

Frühe Hilfen
- Projekt Mirjam
- Projekt Familienpatenschaften
- Projekt Sonnenkinder
Stöckachstr. 55
70190 Stuttgart
Tel.: 0711 92562-0

Hilfen für Frauen in schwierigen Lebenssituationen
Tagestreff Femmetastisch,
Betreutes Wohnen
Heusteigstr. 20
70182 Stuttgart
Tel.: 248923-10. Fax: -11

Betreuungsverein
Stöckachstr. 55
70190 Stuttgart
Tel.: 0711/92562-25/-24/-32

Mutter-Kind-Einrichtung Paulusstift
Ottostr. 1
70190 Stuttgart
Tel.: 0711 26889-0
Fax: 0711 26889-66
Leiterin: Heidi Nagler
BW Bank
Konto 1 220 724, BLZ 600 501 01
e-Mail: paulusstift.info@skf-drs.de

Wohngruppe, Trainingswohnen, Betreutes (Einzel-)Wohnen, Appartementhaus, Kindertagesstätte, Elterntreff Zack

FrauenBerufsZentrum
(in Kooperation mit CV Stuttgart)
Leobener-Str. 8 (bis 31.12.2012)
70469 Stuttgart
Tel.: 0711 248923-30
Fax: 0711 248923-39
Leiterin: Bärbel Triebel
BW-Bank,
Konto 8 573 302, BLZ 600 501 01
e-Mail: b.triebel@caritas-stuttgart.de

BASiS – Berufliche Anlaufstelle für Ausbildungs- und Stellensuche in Stuttgart
Tel.: 0711 248923-40/42
Fax: 0711 248923-39

BBI – Berufliche Anlaufstelle für Frauen mit Kindern (unter 3 Jahren)
Tel.: 0711 248923-41
Fax: 0711 248923-44

Berufsbezogene Sprachkurse (FAMOS) für Migrantinnen
Tel.: 0711 248923-41
Fax: 0711 248923-39

Arbeitsgelegenheiten
Tel.: 0711 248923-33
Fax: 0711 248923-39

Beschäftigungsbetrieb „präsent“
Werkstatt und Garagenverkauf
Tel.: 0711 248923-52
Fax: 0711 248923-39

Job-Treff – EDV-Schulung
Bewerbungsunterstützung
Tel.: 0711 248923-51

Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen
Kirchstr. 17-19, 73761 Neuhausen a.d.F.
Tel.: 07158 1718-0; Fax: 07158 1718-20
Leiter: Siegfried Stark
BW Bank, Konto 2 033 855, BLZ 600 501 01
e-Mail: kiju.neuhausen@skf-drs.de

Innenwohngruppen, Wohngruppe für essgestörte junge Frauen
Adresse s.o. Tel.: 07158 1718-0, Fax: -20

Dezentrale Wohngruppe Scharnhausen und Verselbständigungsgruppe
73760 Ostfildern, Tel.: 07158 947991

Betreutes Jugendwohnen
Kirchstr. 19, 73761 Neuhausen a.d.F.
Tel.: 07158 1718-11/-33/-35, Fax: -20

Erziehungshilfestation FiND
Büro: Gottlieb-Daimler-Str. 2, 70794 Filderstadt
Tel.: 0711 3902-2985/-86
Betreuung:
- Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen
  Kirchstr. 19, 73761 Neuhausen a.d.F.
- Sudetenstr. 26, 73770 Denkendorf
- Pestalozzi-Schule, Seestr. 22
  70794 Filderstadt-Sielmingen
- Bildungszentrum Seefälle, Mahlestr. 18
  70794 Filderstadt-Bonlanden
- Rosenstr. 24
  70794 Filderstadt-Bernhausen

Erziehungshilfestellen Esslingen Süd
Pliensauvorstadt: Weilstr. 8, 73734 Esslingen
Tel.: 0711 3169776
Zollberg: Auchtweg 52, 73734 Esslingen
Tel.: 0711 3880649
Innenstadt: Maille 4, 73728 Esslingen
Tel.: 0711 350159

Erziehungshilfestation friz Ostfildern
Büro: Stauffenbergstr. 20, 73760 Ostfildern
Tel.: 0711 34559060
Betreuung:
- Montluelweg 19, 73760 Ostfildern
- Erich-Kästner-Schule, In den Anlagen 2
  73760 Ostfildern (Nellingen)

Müttertreffpunkt Café frida
Montluelweg 19, 73760 Ostfildern
Tel.: 0711 34559060

Intensive Sozialpädagogische Begleitung (Gesellschaft für Erziehungshilfe)
Mülbergerstr. 126, 73728 Esslingen
Tel.: 0711 93780316

SkF
Sozialdienst katholischer Frauen e.V.

Stöckachstraße 55
70190 Stuttgart

Telefon 0711/925 62-50
Telefax 0711/925 62-66
E-Mail: info@skf-drs.de
www.skf-stuttgart.de

Bankverbindung
Baden-Württembergische Bank
(BLZ 600 501 01) Konto 2 018 100